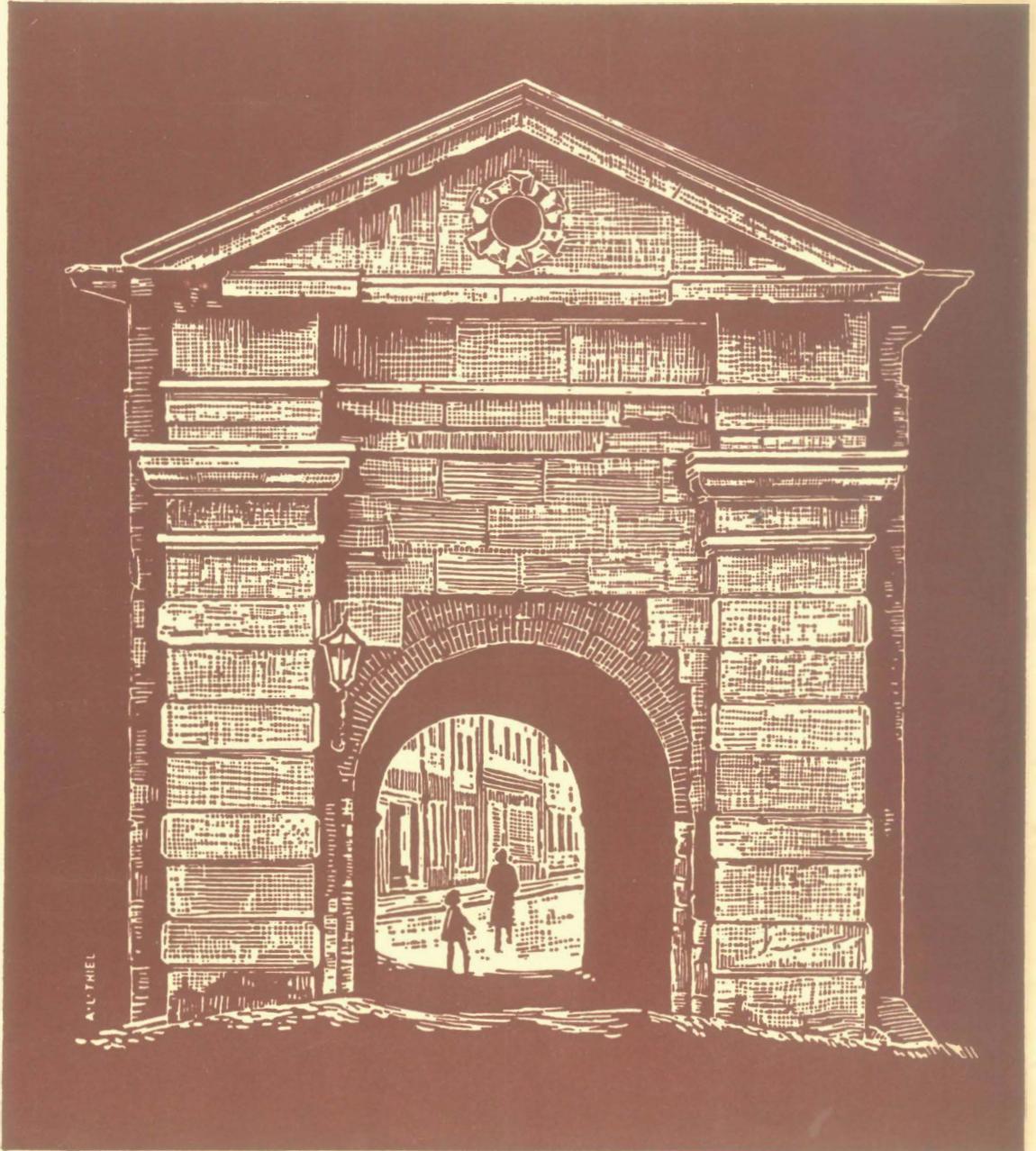


F 6711 E

Sg
R
K

DAS TOR



A. UTRIEL

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

36. JAHRGANG

HEFT 1

JANUAR 1970

✓ Z 816 (36) 4^o 2. Ex.



Geld, Zeit und Arbeit sparen . . .

mit Haushaltgeräten
aus dem Hause BROWN BOVERI
Elektro- und Beistellherde,
Kühlschränke, Gefriergeräte,
Waschmaschinen, Einbaugeräte, Dunstfilter,
Grill-, Toast- und Eier-Kochautomaten
und viele andere Elektro-Kleingeräte.
Ihr Fachhändler berät Sie gern.

BBC
BROWN BOVERI



ERNST UNGER

INH. W. PFÜTZENREUTER

SPEDITION · LAGERUNG
AUTOTRANSPORTE

DÜSSELDORF-WERSTEN

KÖLNER LANDSTR. 55 · FERNRUF SA. NR. 77 40 64

... automatisch Kegeln ... ? ... dann ein Vollmer Kegelstellautomat!

Unsere Werbung sind die vielen zufriedenen Kunden!
Wann dürfen wir Sie beraten?

Verkaufsbüro der
VOLLMER WERKE
MASCHINENFABRIK GMBH
795 Biberach/Riss
Kegelbahnen - Kegelstell-
automaten

Werner G. Müller
4 Düsseldorf-Holthausen
Geeststraße 122
Ruf (0211) 79 17 10

Vollmer Kegelstellautomaten
ein Begriff für Fortschritt und Qualität!

Blaue Eilboten

K.-G.

Möbeltransport - Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Hans-Peter Görgen: Düsseldorf und der Nationalsozialismus. 284 Seiten mit 45 Abb., Kart., DM 15,80

Wilhelm Herbert Koch: Kumpel Anton. Zweiten Bannt. 175 Seiten, Ln. DM 9,80

Bernt Engelmann: Krupp. Legenden und Wirklichkeit. 590 Seiten und 31 Fotos, Ln. DM 28,—

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. November 1969 bis 15. Dezember 1969 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Facharzt Dr. med. Willi Ka u h a u s e n , 71 Jahre	verstorben 24. November 1969
Ehrenpräsident des Heimatvereins	
Kaufmann Willy H i e t b r i n k , 72 Jahre	verstorben 26. November 1969
Kaufmann Paul S c h m i d t s e n . , 69 Jahre	verstorben 10. Dezember 1969
Oberverwaltungsdirektor i. R.	
Dr. med. h. c. Emil B e r g , 79 Jahre	verstorben 13. Dezember 1969

Geburtstage im Monat Januar 1970

1. Januar	Buchhalter Hermann Kerprich	81 Jahre
1. Januar	Musiker W.D.R. Josef Boes	60 Jahre
1. Januar	Kaufmann Willy Ibing	60 Jahre
1. Januar	Maler- u. Anstreichermeister Hugo Pohlmann	55 Jahre
4. Januar	Diplomkaufmann P. Wilh. Richarz	80 Jahre
4. Januar	Direktor der Staatl. Kunstakademie	
	Professor Dr. Eduard Trier	50 Jahre
4. Januar	Tapeziermeister Hans Sardemann	55 Jahre
5. Januar	Bildhauer Willi Hinterberg	82 Jahre
5. Januar	Gastronom Max Heuser	55 Jahre
6. Januar	Kürschnermeister Hans Schenkenbach	60 Jahre
9. Januar	Oberlandesgerichtsrat Hugo Goldfarb	76 Jahre
9. Januar	Architekt Professor August Munzer	83 Jahre
10. Januar	Geschäftsführer Wilhelm Erbach	81 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem

Unverbindliche Vorführung und Beratung

AssuCum

Diktiergerät

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Versicherung

■ Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung ■ Sachversicherung ■ Kraftverkehrsversicherung ■ Transportversicherung und Reisegepäckversicherung ■ Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
Nebenst. (02104) Mettmann - Tel.: 5 26 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9



Bommer Kaffee

Immer ein Gemüß!

11. Januar	Gastwirt Willi Schmalbauch	70 Jahre
12. Januar	Kaufmann Willy Rahmlow	85 Jahre
12. Januar	emerit. Univ.-Prof. Dr. Werner Kindler, 69 Heidelberg	75 Jahre
14. Januar	Installateurmeister Erich Rehfeld	50 Jahre
15. Januar	Ingenieur Kurt Zach	78 Jahre
19. Januar	Direktions-Ass. Richard Frey	55 Jahre
20. Januar	Rentner Wilhelm Weinert	81 Jahre
20. Januar	Regierungs-Oberamtmann Karl Igstadt	70 Jahre
22. Januar	Heinrich Kurz	80 Jahre
22. Januar	Autoverkäufer Helmut Krüger	50 Jahre
22. Januar	Dipl.-Ingenieur Herbert Pontzen	75 Jahre
23. Januar	Verwaltungs-Oberinspektor Andreas Dahmen	50 Jahre
23. Januar	Prokurist Kurt Frey	55 Jahre
25. Januar	Verlags-Buchhändler Hans Fieseler	65 Jahre
28. Januar	Rentner Hermann Manger	84 Jahre
29. Januar	Installateurmeister Peter Bäsch, 5672 Leichlingen	65 Jahre
30. Januar	Regierungs-Amtmann Karl Heinz Koepcke	50 Jahre
31. Januar	Kaufmann Josef Schnock	82 Jahre
31. Januar	Architekt BDA Franz Gockel	65 Jahre
31. Januar	Oberstudienrat Ernst Kratz	75 Jahre

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30

Spezialgeschäft für OZELOT - NERZ - OTTER



Hans Erberich KG

4 DUSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Sa.-Nr. 48 60 25

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!

Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbebeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Sparen heißt:
ein guter
Rechner sein



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Geburtstage im Monat Februar 1970

1. Februar	Kaufmann Josef Esch	55 Jahre
2. Februar	Kaufmann Franz Malzbender	55 Jahre
3. Februar	Brauereidirektor Gerd Kniepkamp	80 Jahre
3. Februar	Rentner Emil Osterwind	77 Jahre
3. Februar	Spediteur Carl Göbels	75 Jahre
3. Februar	Angestellter Josef Witte	70 Jahre
6. Februar	Kaufmann Hans Lehner	79 Jahre
6. Februar	Modellbaumeister Adolf Ernst	60 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Die günstige Einkaufsquelle

für Schreib-, Rechen-, Addiermaschinen usw.
Registrierkassen, Kofferschreibmaschinen schon ab 155,-

 **ALFONS** *Heinzen* **63**

Niederlassung der Nöthel AG, Am Wehrhahn 63, Telefon 35 25 35/36

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonenste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI
Klein

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**Wenn Qualität –
dann nur**

hettlage

Düsseldorf Klosterstr.-
Immermannstr.

das Haus für fortschrittliche Kleidung

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

25. November

Zum Beginn des Abends gedachte Vizebaas Heil mit innigen Gedenkworten unseres nach schwerem Leiden verstorbenen Ehrenpräsidenten Willi Kauhausen. An jenem Platz, an dem er lange Jahre hindurch als Baas gesessen hatte, stand sein Bild, umrahmt von Flor und Blüten.

Danach empfing Heil die Gäste des Tages: die Professoren Kiesselbach und Schadewaldt, den Ehrenchef des Großen Vereins von 1316, Paul Klees, und vor allem unser Ehrenmitglied, den Träger der Großen goldenen Jan-Wellem-Medaille, den Herzspezialisten Prof. Derra, der ebenfalls ein ehrendes Wort für seinen dahingegangenen Freund und Kollegen Kauhausen fand.

Dann sprach der Chirurg zu seinem Thema: „Mein Leben in und für Düsseldorf“, dessen Bürger er 23 Jahre lang gewesen war. Heute aber, fuhr er fort, trage er 68

Jahre auf seinem Rücken, und dies bedeute einen Abschied von seinem Lehrberuf, von seinen vielen Kollegen. In Düsseldorf gaben ihm Rat und Verwaltung großzügig die erforderliche Freiheit zur Arbeit.

Das Beginnen war, fuhr er fort, alles andere als leicht, als er Anno 1946 das Skalpell inmitten einer von Bomben zerschlagenen Klinik in die Hand nahm. Dennoch überwand er die Beschwerden und Unzulänglichkeiten, die ihn auf Schritt und Tritt begleiteten. Derra erwähnte seine ersten großen positiven Behandlungen des Brustkrebses. Seine ganze Hilfsbereitschaft galt den armen herzkranken „Blaubeerkindern“. Im Jahre 1959 war die neue Narkosetechnik Trumpf auf der ganzen Linie. Weiter stand damals Düsseldorf mit der Einrichtung seiner Blutbank an der Spitze.

Neue Erkenntnisse gab es auf allen Fachgebieten, so die epochalen Eingriffe in den Brustkorb, das zielstrebige Herangehen an die sogenannten Panzerherzen, die

heli-KRAWATTE
JOHANNES MÖLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee

Friedrichstraße 36 · Telefon 32 84 83

Küchenstudio VERFÜRTH Die Küche nach Maß

Planung · Beratung · Verkauf · Sonderanfertigung

4 Düsseldorf, Kruppstr. 82–90 · Tel. 78 45 57

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ANKHAUS POENSGEN, MARX & CO.

Ihre Privatbank



Gegründet 1881

Düsseldorf

Benrather Straße 12

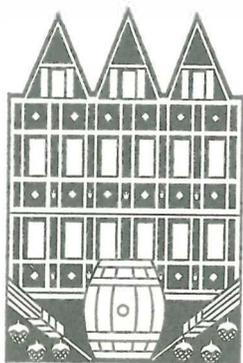
Telefon 20301

Ausmerzung der in der Lunge befindlichen Tbc-Herde und weiteres Grundlegendes mehr. Berühmt wurde Derra über die Grenzen hinaus durch seine epochalen Herz- und Gefäßoperationen, und dank der 1959 erworbenen Herzlungenmaschine konnten 11 000 Herzoperationen in Düsseldorf durchgeführt werden.

Begeistert sprach der große Forscher und Chirurg von jenem Tag, an dem dank des Einsatzes des Oberbürgermeisters Vomfelde die neue weiträumige Klinik, die nach seinen Wünschen geschaffen worden sei, ihre Tore öffnete. Daß sie, meinte er freundlich lächelnd, zwei bis drei Millionchen teurer geworden sei, nahm großzügig die Verwaltung hin. Zahlreiche wissenschaftlichen Arbei-

ten gingen aus jenen Mauern heraus. Vollendet wird, wenn auch an anderer Stelle, sein wachsendes, vielbändiges Kompendium.

Ein von einem Kollegen gedrehter Farbfilm zeigte das dienstliche und private Wirken des Arztes und Forschers, der Anno 1901 im Passauer Gasthaus zum Mondschein geboren wurde. Staunend betrachteten im Bild die Jonges sein Abiturientenzeugnis, das lauter Einser aufwies. Steil stieg der Weg nach oben. Zahlreiche internationale Ehrungen wurden dem großen Arzt zuteil, und viele namhafte Schüler gingen aus seiner Klinik hinaus in die Welt, um ihrem Lehrer nachzueifern. Tosender Beifall dankte Prof. Derra. We



**Gatzweilers
Alt**

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FOR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßurm
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 u. 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung

Dieterich auf der Kö „BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 21618
Inh. Bert Rudolph

Spezialaus-
shank der



Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Restaurant des Gourmets
Theo Klug

„Zum Trotzkopf“

Düsseldorf - Grafenberg
Telefon 62 21 25/627236

empfeilt sämtliche Wildspezialitäten
der Saison



Obergärige
Brauerei
Im
Fuchschchen
Inh. Peter König

Selbstgebranntes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Telefon 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg
Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss
Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpnickel
Flingerstraße 37/39, Telefon 32 76 91
Brauerei-Ausschank Schlösser
Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen
Leistungen der Küche wie Konditorei auch im
Winter geöffnet

RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte
Tanz-Tee

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

In der Altstadt
empfehlen sich!

Obergärige Brauerei
„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“
Düsseldorf, Bergerstraße 1
Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL 
Breitenbach
UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Mat Bark
J U W E L I E R
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8
1880 85 Jahre 1965



Seit 6 Generationen *Carl Maassen*

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Der schönste Salon in Düsseldorf
SALON 1900
Spezialitäten unseres Küchenchefs:
Orig. franz. Zwiebelsuppe
Filetsteak vom Grill
Pfeffersteak Flambé
Tanz (Bar)
Bolkerstr. 50 1. Etage
Düsseldorf-Altstadt · Geöffnet von 18-3 Uhr · Telefon 15135 + 15278

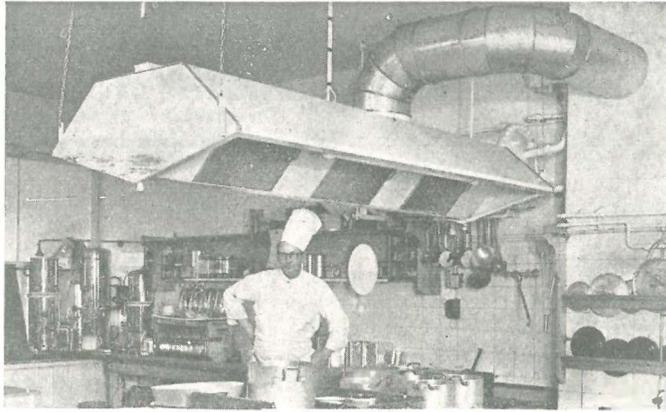
ERLESENER SCHMUCK IN SEINER KOSTBARKEIT UND
ELEGANZ IST FÜR JEDEN, DER BESONDERES ZU SCHENKEN
UND ZU SCHÄTZEN WEISS, EINE DER SCHÖNSTEN GABEN

JUWELIER KRISCHER

DÜSSELDORF * FLINGER STRASSE 3 * TELEFON 132 04

VEREINT IN ALLEN SEINEN MODELLEN BESTE QUALITÄT
UND PREISWÜRDIGKEIT MIT KULTIVIERTEM GESCHMACK

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Dunstabzugshaube filtert Fett

AMI

Kunststoffwerk
64 Fulda
Postfach 1227
Tel. (0661) 3084

beseitigt lästigen Geruch, Wasserdampf, hält Wände trocken und sauber, sorgt für reine Luft, Ihre Gäste danken es Ihnen. –Prospekte–

Werksvertretung Paul Mangartz
4 Düsseldorf · Gerresheimer Straße 29 · Telefon (0211) 35 63 96

**Dieterich
Alt**

**Dieterich Alt.
Das leckerste Dieterich
seit 100 Jahren.
Schmecken Sie mal.**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN • SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXVI. JAHRGANG

JANUAR 1970

HEFT 1

Die Jonges trauern um ihren Ehrenbaas

Willi Kauhausen geb. 30. Mai 1898, gest. 24. November 1969



Abschied von Willi Kauhausen

Der Totenmonat des Jahres 1969 brachte den Düsseldorfer Jonges einen bitterschweren Verlust. Nach langer Krankheit starb Ehrenbaas Dr. med. Willi Kauhausen. Ein Verlust nur für die Jonges? Es war ein Verlust für die Stadt, die einen ihrer besten Bürger verlor.

Was er uns, aber auch der Allgemeinheit bedeutete, sprach am Grabe Vorstandsmitglied Dr. Hans Stöcker aus, dessen Rede hier im Wortlaut wiedergegeben sei:

„Düsseldorf, vornehmlich die Düsseldorfer Jonges, müssen Abschied nehmen von einem Mann, der mehr war als ein Düsseldorfer Bürger. Der Arzt Dr. med. Willi Kauhausen war zeitlebens ein Vorbild für Düsseldorf. Er hat die Düsseldorfer gelehrt, daß eine Stadt mehr ist als eine Schlaf- und Arbeitsstätte, daß auch eine Stadt eine Seele hat, wie es vor kurzem noch unser Ehrenmitglied Prof. Derra formulierte. Die Heimat kann ein Quell sein für unermessliche Freuden für jeden, der es versteht, das Erdreich zu lockern. Willi Kauhausen hat den Mutterboden Düsseldorf für viele bereitet. Er hat einen neuen Bürgertyp geschaffen, der nichts von der Stadt erwartet, der eine Stadt reich beschenkt.

Aus dem großen Gabenkreis der Düsseldorfer Jonges in den letzten Jahren mögen Sie erkennen, wie sehr Willi Kauhausen mit seiner Heimat verbunden war. Das Düsseldorfer Heimat- und Lesebuch, eine Speeplastik für Kaiserswerth, eine Karl-Theodor-Büste für Benrath, eine Heinrich-Heine-Büste für das Düsseldorfer Rathaus, der Radschlägerbrunnen auf dem Burgplatz, der Fischerjungenbrunnen neben St. Lambertus und die Martinsstele vor St. Andreas! Alles für Düsseldorf ohne jede Verpflichtung, ohne jede Gegenleistung!

Vielfach haben die Düsseldorfer Jonges unter Willi Kauhausen erst beweisen müssen, wie stark ihre amerikanisch gewachsene Stadt in der Tradition verankert, wie sehr sie in der Geschichte verwurzelt ist. Die Kreuzherren-

kirche wäre längst abgerissen, wenn die Jonges unter Kauhausen nicht so nachdrücklich protestiert hätten.

Kauhausen hat oft und leidenschaftlich mit Rat und Verwaltung und den Interessenverbänden gerungen, wenn es um die Altstadt und um den Hofgarten ging. Doch wenn sich beide Parteien auf der mittleren Linie geeinigt hatten, die Neuzeit zu formen, ohne die Vergangenheit zu zerstören, hat Kauhausen, der nie Feinde, sondern nur Andersdenkende kannte, die Männer der Gegenseite in den Kreis der Düsseldorfer Jonges aufgenommen; ja einigen hat er die höchste Auszeichnung des Heimatvereins verliehen, die Große goldene Jan-Wellem-Medaille, mit der die Jonges ihren Baas 1961 geehrt haben.

Wenn jetzt die Altstadt die Aktion Sorgenkind betreut; die Jonges beschenken Waisen- und Sorgenkinder in jedem Jahr zu St. Martin, zu Nikolaus und zu Weihnachten. Und wenn das Düsseldorfer Platt wieder hoffähig geworden ist: Die Düsseldorfer Jonges singen jeden Dienstagabend: „Wo mi Jlöck am Rhing ich fong als ne Düsseldorfer Jong.“ Kauhausen hat dieses Glück gefunden, in seiner Familie, bei seinen Kranken, bei seinen Jonges.

Kauhausen war Vizebaas vom Gründungsjahr 1932 bis 1953, dann Baas von 1953 bis 1963, Ehrenbaas von 1963 bis zu seinem Heimgang. „Präsident“ ist er nie gewesen, obwohl die Satzungen diesen Titel vorsehen. Er war und blieb mit allen Orden und Ehren immer nur „onse Baas“. 1932 bei der Gründung des Vereins erhielt er die Mitgliedsnummer 2. Heute gibt es fast 2000 Düsseldorfer Jonges.

Sie alle tragen das Erbe von Willi Kauhausen und sind gewillt, in seinem Sinne zu arbeiten und der Heimat zu dienen.

„Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in Dir“ heißt ein tiefes Wort bei dem heiligen Augustinus. Kauhausen hat diese Weisheit bis

ins letzte an sich selbst erfahren. Er ist heimgegangen und ruhet in Gott, in seiner geliebten Heimat Erde. Doch er lebt weiter in seiner Familie, seinen Enkelkindern, seinen 2000 Düsseldorfer Jonges, die alle einen Teil seines Herzens in sich aufgenommen haben und die darum ihren Baas nie vergessen können, nie vergessen werden.“

Kurz sei noch erwähnt, daß Willi Kauhausens Bedeutung sich nicht in der Tätigkeit für die Heimatbewegung erschöpfte. Kein Geringerer als Prof. Ernst Derra, der weltbekannte Chirurg, würdigte ihn im Kreise der Jonges als Arzt in einer Ansprache, die um so ergreifender und packender war, als sie unter dem frischen Eindruck der Trauernachricht entstand. Derra hob hervor, daß der Verstorbene „ein Arzt von Format“ gewesen sei. Er habe gewußt, daß der Kranke nicht leiblich behandelt werden müsse, sondern auch eine Seele besitze, die der ärztlichen Betreuung bedürfe. Feinsinnig wies der Redner darauf hin, ein wie enger Zusammenhang zwischen dieser ärztlichen Erkenntnis und Kauhausens Wirken für die Heimat bestehe, deren Gesicht, deren Seele bewahrt werden müsse.

Bei den Sebastianern war unser Willi Kauhausen von Jugend an bekannt und geschätzt. Er war Ehrenvorstandsmitglied des Großen Vereins als Gründer der Jungschützenkompanie, Schützenarzt und Angehöriger der Gesellschaft „Reserve“. Willi Weilinghaus hob am Grabe seine schlichte, selbstverständliche Kameradschaft hervor. Als Stifter des nach ihm benannten Pokals für die Jungschützen werde seine Gedächtnis lebendig bleiben.

Auch um den Sport hat sich Dr. Kauhausen als Sportarzt Fortunus Verdienste erworben.



Ein prachtvoller Kranz des bekanntesten Sportvereins Düsseldorfs zeugte von dem Ansehen, das er genoß.

Wie überall hatte der prächtige Mann voller Hilfsbereitschaft und Gemüt auch innerhalb der Katholischen Deutschen Studentenverbindung Falkenstein, der er seit seiner Studienzeit angehörte, treue Freunde. Ihren Idealen sei er ein halbes Jahrhundert lang treu geblieben, hob Herbert Schlösser als ihr Sprecher in seinen Gedenkworten am Grabe hervor.

Jahreszahlen

Mitbegründer des Heimatvereins
„Düsseldorfer Jonges“
am 16. März 1932. Mitgliedsnummer 2
Von 1932 bis 1953 Vizebaas (zweiter Präsident)
von 1953 bis 1963 Baas (Präsident)

von 1963 bis zu seinem Hinscheiden
Ehrenbaas

*

1934 silberne Ehrennadel
1935 goldene Ehrennadel

1961 große goldene Jan Wellem
Medaille, verbunden mit der
Ehrenmitgliedschaft
1967 Stadtplakette, weitere
Auszeichnungen, Nachbildung des
Radschlägerbrunnens und der St. Martins-Stele.

Gründgens-Plastik für das neue Schauspielhaus

„Das ist die vierte Fassung meiner Gründgens-Plastik“, erklärte der Bildhauer Karl-Heinz Klein dem Vorstand der Düsseldorfer Jonges, der sich im Atelier in der Siedlung Golzheim vom Fortgang der Arbeiten überzeugen wollte.

Bekanntlich wird die Gründgens-Plastik, die Anfang Dezember in den Guß geht, mit der Peter-Esser-Büste des inzwischen verstorbenen Bildhauers Ivo Beucker dem Schauspielhaus zur Eröffnung im Januar als Geschenk der Jonges überreicht.

Die Erklärung des Bildhauer Klein überraschte die Jonges nicht. Es gibt viele Tausend Photos von Gründgens als Hamlet, Mephisto und Snob. Doch alle diese Bilder sind nur

Maske, ein Teil des Schauspielers, des Regisseurs, des Intendanten, des Menschen Gustaf Gründgens. Die Plastik soll den ganzen Gründgens wiedergeben, von allen glanzvollen und schurkischen Gestalten ein Teil – ohne den Menschen zu vergessen. Diese Büste von Karl-Heinz Klein ist die erste Gründgens-Plastik überhaupt. Bisher hat sich noch kein Bildhauer an diese Aufgabe gewagt.

Karl Heinz Stroux hatte vor Wochen schon den Bildhauer in seinem Atelier besucht, als er an der dritten Fassung arbeitete. „Es fehlt nur das hintergründige Lächeln“ meinte der Gründgens-Nachfolger am Düsseldorfer Schauspielhaus. Karl-Heinz Klein ist überzeugt, diesen Zug in der letzten Fassung eingefangen zu haben.



Der Bildhauer Karl-Heinz Klein (rechts) erläutert vier Vorstandsmitgliedern, Willy Kleinholz, Richard Schimpf, Walter May und Hans Maes die letzte Fassung seiner Gründgens-Plastik (Foto Ulrich Horn)

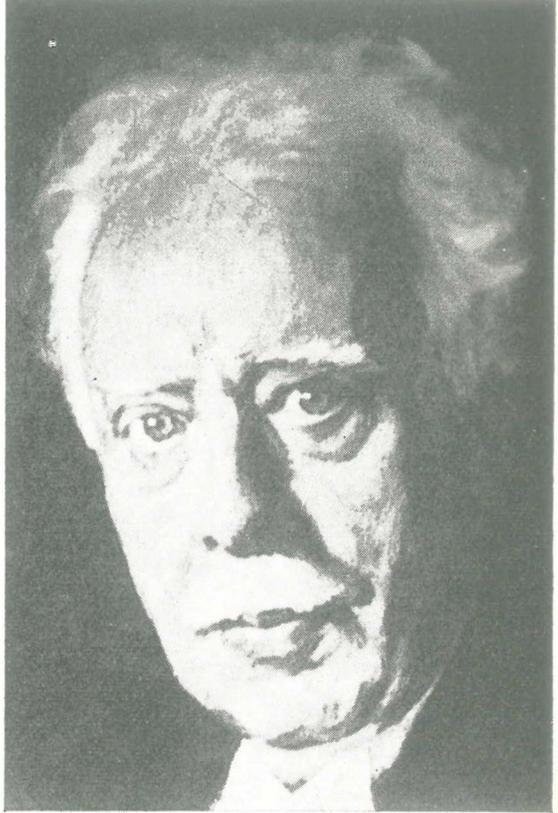
Wolfgang Herzog

Rudolf Herzog — ein Düsseldorfer Schriftsteller

Zum 100. Geburtstag am 6. Dezember

Einer alten bergischen Familie, deren Vorfahren nach dem 30-jährigen Krieg ihre Heimat, die Steiermark, aus Religionsgründen verlassen mußten, entstammte Rudolf Herzog, mein Vater, der sich als Schriftsteller einen bedeutenden Namen geschaffen hat. Dieser Aufstieg hatte in Düsseldorf begonnen. Düsseldorf war zur zweiten Heimat meines Vaters geworden.

Am 6. Dezember 1869, am Nikolaustag, wurde er in Barmen geboren und verlebte dort seine Kindheit und erste Jugendzeit. Ganz still und ruhig ging es dabei nicht zu, die Nachbarskinder halfen fleißig mit, daß sein außerordentlicher Ideenreichtum und seine Erfindungsgabe in die Tat umgesetzt wurden, wobei mein Großvater dann oft vor der Notwendigkeit stand, durch entsprechende Maßnahmen dem Althergebrachten wieder zu seinem Recht zu verhelfen. Stürmisch war die Art des Jungen und begeisterungsfähig. Das blieb ein ganzes Leben lang. Früh schon stellte sich ein unbändiger Wissensdrang ein für alle Dinge der Umwelt. Da hatten es die Großen oft schwer, die nicht abbreißenden Fragen des Kindes zu beantworten. Halbheiten waren ihm verhaßt, und er ruhte nicht eher, bis er den Kern jeder Sache entdeckt hatte und wußte. Gerne saß er mit seinem 91-jährigen Urahn zusammen, der bereitwilligst auf alle seine Fragen einging und wunderbar fesselnd zu erzählen wußte. Einmal wollte er wissen, da er gehört hatte, daß der Alte immer noch einen guten Schoppen liebte, wieviel der Urahn in seinem ganzen Leben getrunken hätte. Dieser musterte ihn kurz, spuckte nachlässig in den vorbeifließenden Mühlgraben und sagte: „Eck glöw, hie den Möhlengraben könnt' eck so'n Jahr op drei domet driewen“.



Rudolf Herzog

Im Alter von 5 Jahren verlor er seine Mutter, mit der er als Jüngster besonders eng verbunden war. Sie und ihre Liebe fehlten ihm das ganze Leben hindurch. Das war für ihn bestimmend, in allen Frauen, die er in seinen Werken schuf, das zu verkörpern, was seine Mutter ihn nun nicht mehr zu geben vermochte.

Nach erneuter Heirat meines Großvaters vergrößerte sich bald die Kinderschar. Die Lebensbasis für die nun 5 Kinder zählende Familie wurde ein wenig knapp, und größere

Sparsamkeit mußte eingeführt werden. Zwei Jahre vor dem Abitur mußte mein Vater trotz bester Leistungen das Gymnasium verlassen, um einen Beruf zu ergreifen. Die künstlerische Ader machte sich bereits stark bemerkbar, und so war der Wunsch verständlich, Künstler, Maler zu werden. Der Familienrat tagte, meine gestrenge Urgroßmutter, deren Stimme ausschlaggebend war – mein Vater hat ihr in seinen „Wisskottens“ ein Denkmal gesetzt – sagte nur: „Pfui Deubel!“ Somit wurde der Weg für einen „ehrbaren“ Beruf frei.

Kurze Zeit später begann mein Vater seine Lehrzeit in der Apotheke Friedrich Tappken in Düsseldorf am Karlplatz. Hier lernte er das, was für den Beruf von Nutzen sein sollte. Aber er lernte auch kennen, was für sein erwachendes Künstlerherz von nachhaltigem Wert war: Menschen, prächtige Menschen, rheinische Lebensart und eine unbändige Liebe zu Düsseldorf. Sein erstes Gedicht entstand, niedergeschrieben auf eine zerknitterte Markt-

tüte, mit größter Hochachtung bewundert vom Hausknecht der Apotheke. Damals war er 16 Jahre alt. Nun gab es kein Halten mehr, ein Gedicht folgte dem anderen, feurig bewundernd, scharf kritisierend, tadelnd oder anklagend. Ein Jahr später erschien der erste Gedichtband, gemeinsam mit drei anderen, jungen Autoren: Walter Bloem, Artur Strauß und dem älteren Bruder Albert Herzog. Das Büchlein trug den stolzen Titel: „Jungwuppertal, ein Blütenstrauß aus der Heimat“.

In die Düsseldorfer Künstlerkreise hatte Rudolf Herzog bald Eingang gefunden. Eine feste Freundschaft verband die jungen Himmelsstürmer, unter denen sich manche schon in jungen Jahren berühmte Künstler befanden. Neben dem Landschaftler Overbeck-Worpswede und dem Schauspieler Albert Steinrück waren es Ludwig Neuhoff, Georg Schaake, Edmund Schwarzer, Fritz von Wille und viele andere. Der Malkasten öffnete den Jungen seine Tore, und die Brüder Andreas und



Das Grab von Rudolf Herzog auf dem neuen Friedhof in Honnef



Rudolf Herzog an seinem Schreibtisch in Rheinbreitstein

Oswald Achenbach und die jungen Professoren Arthur Kampf und Willy Spatz nahmen sie auf in ihren Kreis und wurden ihre Freunde. Wilde Ausgelassenheit behinderte nicht die eigene Entfaltung und Entwicklung. Mein Vater arbeitete zäh und mit eisernem Willen, das durch die beiden verlorenen Primanerjahre Versäumte nachzuholen. Daneben entstanden bereits die ersten Novellen und Vorarbeiten zu Dramen.

Von Düsseldorf führte ihn der Berufsweg nach Elberfeld. Doch seine Tätigkeit bei den Farbwerken war nur begrenzt. Seine dichterischen Arbeiten erwiesen sich mit den Prinzipien eines aufsteigenden Industrieunternehmens als nicht vereinbar. Man trennte sich. Die Familie war keineswegs erbaut, und die gestrenge Großmutter meines Vaters stieß zornig die Worte hervor: „Keen Kastemännken mehr for de Jung!“

Bald stellten sich erste Erfolge ein, führende Zeitungen brachten kleinere Novellen, und die Bühne von Barmen und Elberfeld führte sein erstes Jugenddrama „Protektion“ auf. Eine kleine Panne ließ sich nicht vermeiden. Als nach dem letzten Vorhang das Publikum stürmisch nach dem „Dichter“ rief, schob man ihn einfach auf die Bühne.

Hier stand der „Feuerkopf“ – „er hat de falsche Panne auf'm Dach“, so rief man ihm wegen seiner roten Haare nach – und verneigte sich stolz, immer wieder, bis plötzlich ein schallendes Gelächter einsetzte. Draußen hatte es geregnet, und der Dichter hatte in seiner Aufregung über den glänzenden Ablauf seines Stückes versäumt, die hochgekrempeelten Hosenbeine wieder in Ordnung zu bringen.

Weiter ging sein Weg. In den ersten Jahren gab es mehr Schatten als Sonnenlicht. Doch Rudolf Herzog kannte nur eins: Vorwärts! Nach Düsseldorf war er zurückgekehrt, doch dann ging es weiter nach Berlin, und von dort über Frankfurt, Hamburg wieder nach Berlin. Als Journalist hatte er eine glänzende und erfolgreiche Laufbahn eingeschlagen. Voller Sehnsucht dachte er an Düsseldorf zurück. In vielen seiner Bücher kommt dies stark zum Ausdruck, besonders in seinem Roman „Die vom Niederrhein“.

Groß und stattlich ist die Reihe seiner Werke, seiner Romane und Dramen, die eine Gesamtauflage von über 4 Millionen erreichten. Der Name Rudolf Herzog hatte bei Hunderttausenden von Menschen in Deutschland und im Ausland Anklang gefunden. Seine Menschen, seine Landschaftsschilderungen, seine Liebe zur Heimat und seine offene, ehrliche, kompromißlos gerade und saubere Art fanden offene Herzen.

Im Jahre 1908 kehrte er wieder zum Rhein zurück. Nahe am Siebengebirge, in Rheinbreitbach, hatte er eine alte, kleine Burg erworben. Dort lebte er glücklich mit seiner Frau, der früheren Opernsängerin Minnie Seiler, und seinen 4 Kindern. Dort schuf er seine bedeutendsten Werke.

Die Jahre vergingen, die Söhne hatten das Elternhaus verlassen, es wurde still in der alten Burg. Da packte ihn von neuem die Sehnsucht nach Düsseldorf. Er kehrte heim, wie er es nannte. Sein ewiger Wunsch war in Erfüllung gegangen. Jetzt war er wieder nahe seinen alten Freunden, zu denen sich manche neue gesellt hatten. Nur einige wenige möchte

ich aus ihrem Kreise herausgreifen, die ihm besonders viel bedeuteten. So war er bis zu seinem Tode eng verbunden mit Robert Lehr, dem früheren Oberbürgermeister. Sein alter Freund C. C. Schmid, früherer Regierungspräsident und Staatssekretär, hielt ihm die Rede am Grab, trotz Verbot. Zu seinen Freunden gehörte Professor Max Clarenbach, der bekannte, ewig frohe Niederrheinmaler. Und

wenn Herbert Eulenberg mit ihm zusammenkam, waren es festliche Stunden, glanzvoll und hell. Freundschaft und Freundestreue, in guten und schweren Zeiten, galten meinem Vater das Höchste.

Im Februar 1943 starb Rudolf Herzog plötzlich an einem Herzschlag. Und Heinrich George, der große Schauspieler, schrieb uns: „Ich habe einen echten Freund verloren“.



Neujahrswunsch 1470: Wer is vor dem Tor? Es is Jesus, bringet guot Jor.

Vorsätze

Zum Jahresbeginn
faßt jeder
patentamtgeechte
Entschlüsse.
Das hat
schon Adam getan.
Von Philistern,
Ministern
und Leuten der
außerparlamentarischen
Opposition
sei hier aus
demoskopischen Gründen
in keiner Weise
die Rede.
Der Mensch ist bekanntlich

nicht nur
vor seiner Geburt
sehr hilfreich
und gut.
Versucht daher
aus Tradition
im Januar
die Landschaft
zu verbessern.
Wendet sich darum
mit Grausen ab
von Sex und
von geschliffenen Messern.
Ein Anfang.
Neuer Beginn.
Man muß was tun.

Diät,
wie Jan Wellem leben.
Und
den andern
Ratschläge geben.
Nur ist
und bleibt man immun
gegen Bazillen,
die im eigenen „corpus“
stecken.
Es ist so schwer,
sich nach der Decke
der Wahrheit
und Demut zu strecken.

Artur Maria Schilling

Dichter, die in Düsseldorf lebten

Johann Georg Jacobi

wurde am 2. September 1740 in Düsseldorf geboren. Er studierte seit 1758 Theologie in Göttingen und wurde Professor der Theologie in Halle. Kaiser Josef II. übertrug ihm später eine Professur an der Universität Freiburg im Breisgau, die er bis zu seinem Tode 1814 innehatte.

Die du so lang den Abendgruß
Auf mich herunterwehst,
Zur Wolke schwebst und mit dem Fuß
Auf Totenhügeln stehst. –
O Linde!

Gern an deinem Fuß
Hör ich des Wipfels Wehen:
Dein feierlicher Abendgruß
Verkündet Auferstehen!

Paul Ernst

wurde am 7. März 1866 in Elberingerode geboren. Er arbeitete zunächst als Journalist und widmete sich seit 1899 ausschließlich dem dichterischen Schaffen. Bis 1905 war er Dramaturg am Düsseldorfer Schauspielhaus. Der Dichter starb in St. Georgen in der Schweiz am 13. Mai 1933.

„Ihr seid das Salz der Erde“, hast gesagt,
Als auf der Erde mich entließest, Gott.
Froh war ich, stolz und habe nie geklagt,
Nun muß ich bitten, denn ich bin in Not.

Ich bin ein alter Mann und müder Mann.
Ich möchte flehen: „Nimm mich zurück zu Dir.
Die Welt ist so, daß ich nicht leben kann.
Ich kann nicht Salz mehr sein.
Was soll ich hier“?

Doch eine Sünde wäre das Gebet,
Denn Sünde ist es, wenn ein Mensch erschläfft,

Den Gott dahin gestellt hat, wo er steht.
Noch habe ich nichts, das ich gesollt, geschafft.
Ich war nicht Salz bis nun. Dein Odem weht
Mein Leben geht.
Gib Kraft mir. Gib mir Kraft!

Robert Reinick

wurde am 22. Februar 1805 in Danzig geboren. Er studierte zunächst in Berlin und dann in Düsseldorf auf der Kunstakademie. Nach dem Studium entfaltete er hier ein reiches Schaffen. Eines schweren Lungenleidens wegen ging der Malerdichter nach Italien und ließ sich später in Dresden nieder, wo er am 7. Februar starb (1852).

Schöne Rose, wie so plötzlich bist du über
Nacht gestorben!
Ach, wohl ahn ich es, warum du in so voller
Pracht gestorben.
Deine Blumenseele sollte schmücken eine
Menschenseele,
Eine Braut, wie du so lieblich, ist in dieser
Nacht gestorben.

Neues Mitgliederverzeichnis

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges plant in Kürze ein neues Mitgliederverzeichnis zusammenzustellen, da das alte überholt ist. Alle Mitglieder werden herzlich gebeten, Änderungen in den Anschriften und in den Telefonnummern umgehend schriftlich der Geschäftsstelle, Düsseldorf, Altstadt 5, mitzuteilen.

Bücher aus Düsseldorf

Neuerscheinungen des Droste-Verlages

Geschichte · Zeitgeschichte

Jean-Raymond Tournoux: *Die Tragödie des Generals. de Gaulle, Weltpolitik und Deutschland.* Mit einem Vorwort von Peter Scholl-Latour. 448 Seiten, Leinen DM 26,-.

John Morton Blum: *Deutschland ein Ackerland? Morgenthau und die amerikanische Kriegspolitik 1941–1945.* Aus den Morgenthau-Tagebüchern. 332 Seiten, Leinen DM 28,-.

Horst Ueberhorst: *Elite für die Diktatur.* Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1933 bis 1945. Ein Dokumentarbericht. Ca. 350 Seiten, Leinen DM 26,80, Paperback DM 19,80.

Kurt Koszyk: *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg.* 284 Seiten, Leinen ca. DM 42,-.

Friedrich von Raumer: *Geschichte der Hohentaufen und ihrer Zeit.* Herausgegeben und bearbeitet von Alfred Milatz. Ca. 350 Seiten, Leinen ca. DM 19,80.

Geschichtsschreibung. Epochen, Methoden, Gestalten. Herausgegeben von Jürgen Scheschke-witz. Mit Beiträgen von Helmut Beumann, Fritz Fischer, Herbert Grundmann, Hans Herzfeld, Alfred Heuß, Dieter Kimpel, Helmut Krausnick, Heinz-Otto Sieburg, Renate Zoepffel. Ca. 200 Seiten, Leinen DM 16,80, Paperback DM 9,80.

Mit dem Gesicht nach Deutschland. Eine Dokumentation über die sozialdemokratische Emigration. Aus dem Nachlaß von Friedrich Stampfer, ergänzt durch andere Überlieferungen. Herausgegeben von Erich Matthias, bearbeitet von Werner Link. Ca. 700 Seiten, Leinen ca. DM 92,-.

Die Regierung der Volksbeauftragten. Bearbeitet von Erich Matthias und Susanne Miller. 2 Halbbände, zusammen ca. 1000 Seiten, Leinen ca. DM 98,-.

Klaus-Peter Hoepke: *Die deutsche Rechte und der italienische Faschismus.* 348 Seiten, Leinen DM 48,-.

Günther Grünthal: *Reichsschulgesetz und Zentrumspartei in der Weimarer Republik.* 324 Seiten, Leinen DM 46,-.

Sachbücher

Zukunft im Zeitraffer. Prognosen. Herausgegeben von Ernst Schmacke. 348 Seiten, Leinen DM 26,80, Paperback DM 19,80.

Belletristik

Heinz Ohff: *Pop und die Folgen.* Oder die Kunst, Kunst auf der Straße zu finden. Visualisiert von Wolf Vostell. 216 Seiten, über 100 Abbildungen, Paperback DM 19,80.

Alexander Spoerl: *Menschen dritter Klasse?* Unter Obdachlosen. 184 Seiten, 20 Abbildungen, Leinen DM 16,80.

Karl Emerich Krämer: *In meinem Land – in meiner Stadt.* Düsseldorf und der Niederrhein. Gedichte. Etwa 60 Seiten, DM 5,80.

Dünndruckanthologien – Bildbände

Klassische Soldatengeschichten. Ausgewählt und eingeleitet von Erwin Laaths. 762 Seiten, Leinen DM 28,80, Leder DM 37,50.

Hans Habe: *Wien – so wie es war.* 104 Seiten, 180 Abbildungen, Halbleinen DM 28,50.

Hansjürgen Weidlich / Hans J. Toll / Ulrich Stille: *Hannover – so wie es war.* 104 Seiten, 166 Abbildungen, Halbleinen DM 28,50.

wurde, zog er zur Scheurenstraße und von dort aus nach Kaiserswerth, wo er am Clemensplatz ein neues Geschäft errichtete. Hernach zog er zur Arnheimer Straße 45, wo seine Frau heute noch lebt.

Anfangen vom Heimatverein der „Düsseldorfer Jon- ges“ (ein Jahr war er deren Präsident) bis zur Gesellschaft „Düsseldorfer Bürgerwehr 1892“, gibt es wohl kaum einen Brauchtumsverband, wo Schmitze-Backes nicht fördernd in Erscheinung trat.

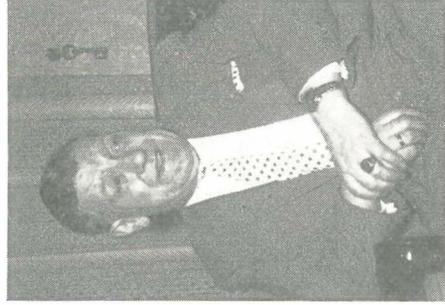
Anläßlich seines zehnjährigen Todestages am 4. Mai 1962 errichteten die „Bilker Heimatfreunde“ auf seiner Grabstätte auf dem Südfriedhof eine Gedenkplatte. Prä- sident Hermann Smeets sagte damals in seiner Gedäch- nisrede:

„Willy Schmitz war Bilker mit der ganzen Kraft sei- nes Herzens, und er liebte seine Heimat und die Menschen, die in ihr wohnten und auf ihr wandeln. Jeder Bilker Bür- ger, ob Greis, ob Kind, kannte und verehrte ihn. Nimmt es deshalb wunder, daß wir auch heute immer noch fragen, was würde Willy Schmitz in dieser oder jener Situation gesagt oder getan haben? Immer wieder, wenn wir eines Rates bedürfen, erinnern wir uns dieses teuren Freundes. Sein Geist steht über uns und wird noch lange über uns stehen, bis neue Generationen die Geschicke lenken.“

Min Heimatstadt

Jonges on Weiter, für ons jöft et nur en Stadt he am Rhing,
Trotz Schutt, Steen on Trümmer, mer wohne noch drinn,
Wo d'r Schloßsturm opp d'r Rhing noch kickt,
Wo de Kirch steht, wo d'r Turm dran jeknickt,

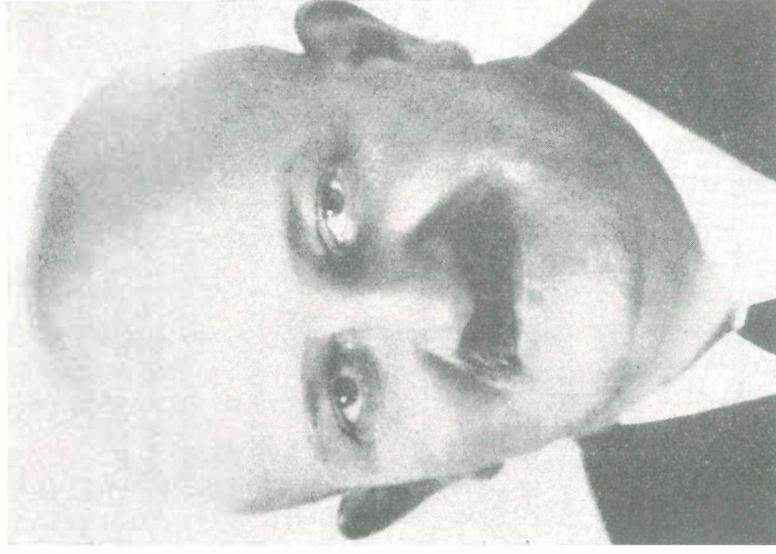
Jedenfalls weil dr minne,
besser wor als sinne,
als Ersatz do bliew zoröck,
sonne alde twedde Plöck,
min Aal wor außer sich
on brölle fürchterlich:
Ech moß iehrlich enjestonn:
so kann dat nit widder jonn,
kütt nit bald en Weng,
folgt dat dicke Eng.
Mancheenne säht janz klipp on klor:
„Bald es et widder wie et wor,
doch ich jLöw dä janze Miss
bliewt so wie hä is“!



Nur wenige Wochen später, nachdem Hans Reichert zu Grabe getragen worden war, folgte ihm sein Freund Heinz Sommer. Er gehörte zu den letzten, die sich an Reicherts Krankenbett von ihm verabschiedeten. „Op Wiedersehn, hätt dr Hans för mech jesahnt on mech do-bei so eigenardig anjeseenn!“ meinte Heinz Sommer nachdenklich, als wir zusammen die Treppe hinuntergingen. Keiner hatte geglaubt, daß es so gemeint sein könnte; – denn Hans Reichert hatte seinen Tod vorausgesagt. „Jon-ges, morje ben ech nit mieh!“

Unerwartet starb Heinz Sommer im Alter von 58 Jahren im Heerdter Krankenhaus. Wenige Wochen vorher hatte er in Erlangen eine Asthma-Operation glücklich überstanden und war froh, seine Stimme wiederzuhaben. Seine Freunde freuten sich mit ihm: aber die Freude war nur von kurzer Dauer. Wer ihn kannte, der merkte ihm bei seinem letzten öffentlichen Beisammensein an, daß er nicht mehr der Alte war. Das war, als Peter Bové von der Gilde der „Mosterpöttches“, im Weindorf, deren Mitbegründer Heinz Sommer war, mit der Klinzing-Plakette ausgezeichnet wurde.

Eine Fülle von Liedern hat Heinz Sommer den Rheinlandern geschenkt: „Kleine Winzerin“, „Das alte Fährhaus“, „Ich weiß ein Wirtshaus hinter grünen Reben“,



Wilhelm-Franz Schmitz, in Düsseldorf Brauchtumskreisen unter dem Namen „Schmitze-Backes“ zum Begriff geworden, wurde am 25. August 1887 in Düsseldorf geboren. Am 18. September 1913 heiratete er Margarete Wingen aus Grevenbroich.

Auf der Germaniastraße in Bilk hatte der Schmitze-Backes seine Bäckerei. Als er im letzten Kriege ausgebombt

weil ich doch immer jewonne blos hat.
Dä Ene, dä säht: „Daß eß doch jelonge,
ich jlöf, dä jöff sich die Kaate von onge“.

Ich wollt mich ruslöge, ich schwetзде fast Bloot,
do komm d'r Petrus on säht: „Dat eß jot,
zo ehsh deste die Kumpels he ganz schön bedreege,
on dann wellst du Pimock se och noch beleege.“

Du häst ganz bestimm op de Ähd völl verbroche,
on sowatt wöhd dann och noch hellig jesproche.
Wä bößte denn blos on wä löß dich errenn,
kann ich emol dinn Eintrittskaat senn?

Do sahd ich dem Petrus, wie et mich wor erjange
on Petrus, dä hat an zo laache jefange.
„Ja, Jong, beim Kaate wöhd alles verjesse,
do sendse jrad wie vom Deuvel besesse.“

Doch wie et och eß, du moß widder jonn,
ohne Heiligdiplom kannste he nitt bestonn.
Damit wir zwei trotzdem enn Tuchföhlung blieve,
donn ich dich zur Probe mol „scheinheilig“ schrieve.

Dann song noch emol enn minnem Droom,
d'r Engelschor dat Leed vom Tanneboom.
Dann hat d'r Petrus noch drei mol jebimmelt
on mich hantse wieder errusjehimmelt.

darunter viele Mundartlieder. Nach dem Kriege trat er
erstmal mit seinem Lied „Wat e Wedder widder wat,
Marie“, mit seinem „Komm, mir danze Höpplepöpp“ und
„Die dicke Zing“ in Erscheinung. Dann folgten in bunter
Serie seine schönsten Weisen nach, die nicht abrissen.

Nur wenige wußten, daß Heinz Sommer kein Auto-
didakt, sondern ein studierter Musikus war, der nicht nur
seine Texte schrieb, sondern seine Lieder auch komponierte
und arrangierte. Sogar Opern hat er geschrieben.

Sein „Radschlägermarsch“ und seine Langspielplatte
„Sommer am Rhein“ gehören mit zu den schönsten Hin-
terlassenschaften.

Während des Krieges diente Heinz Sommer bei der Ma-
rine. Hier schrieb er das bekannte Lied „Auf einem See-
mannsgrab, da blühen keine Rosen“! – Als er einmal we-
gen Meuterei vor dem Kriegsgericht stand, wurde dieses
Lied als „Milderungsgrund“ berücksichtigt, und er kam
mit einer Arreststrafe davon.

Die Skagerrak-Kompanie 1936 ernannte ihn am 1.
Oktober 1966 zum Ehrenmitglied. Heinz Sommer hat
viele Ehrungen erlebt. Er war Träger der Jan-Wellem-
und Leo-Statz-Plakette, Ehrenmitglied der Gesellschaft
Alt-Köln 1883, der Hannover Leinespatzen, des Männer-
chores Quelle-Bielefeld, der Sportvereinigung Neuß, und
der Senat der Dülkener Narrenakademie verlieh ihm 1954
die Würde des Doktorus humoris causa.

Die dicke Zing

Refrain:

Die Hauptsach' es de dicke Zing,
die moß m'r höre könne bis am Rhing.

Die schönste Musik es nix wähd,
wemmer die dicke Zing nit höhd.

D'r Schäng es enn de Feuerwehrkapell'
hä schlähd die Zing, jo hä verjock dat Fell.
On wä öm kennt, dä weeß et janz geweß,
dat doch d'r Schäng so licht nitt zo ersetze es.
On kömb hä ahn mött sinnem Instrument,
röfd voller Freud dä alde Derigend:
Komm Schäng, pack us, ob dich hammer jewahd,
pack us die dicke Zing, mach dich parat.

Sogar die Symphonie mött Paukeschlag,
verjock d'r Schäng d'r leeve, lange Dag.
Wo hä hinhaut, kömb mol en Rhapsodie,
ich jlöf, do wächsde ehschte Ziet et Jras nitt mieh.
Bei sich zo Huus wöhd kene Mieter wärm,
die trecken us be all de Krach on Lärm,
sogar sinn Frau säht: „Leeve Schäng is jonn“.
On jof als Scheidungsjrund öhm zo verstonn.

Noh achd Dag stellt sinn Frau sich widder enn
on sähd: „Schäng, ich kann ohne Zing nitt senn,
et wor so stell on ich wor so alleen,
schlag op die Zing, dann wöhd et Lewewidder schön“.
Voll Freud schlo Schäng d'r ehschte, zweihde Takt,
dann wohd et stell, denn langsam kohm de Nacht,
zwei Mensche wore jlöcklich an d'r Rhing
onn alles wegen Schäng sinn dicke Zing.

Minne Weihnachtsdroom

Öffer Nach, do song mech em schönste Droom,
ene Engelschor dat Leed vom Tanneboom.
Dann höht ech enn Stemm: Dä wöhd opjenomme,
so sollden ech en d'r Hemmel komme.

Doch mie Gewisse, dat wor nitt so reen,
wie et bei himmlische Wesen solld senn
Ich hat nämlich de Ennrittskaat verjesse,
wä die nitt hat – wähd erus jeschmesse.

Doch die drei Wachengele ande Dür,
die spielden janz friedlich: Siebzehn on Vier.
Dä ene, dä ref: „Mensch, komm schon erenn“,
Dä wollt überhaupt kenn Ennrittskaat senn.

Hä säht: „Drag dich enn dat Wachboch do enn“.
Dä wor am jewenne, dat konnden ich sen.
Dann reefen die Drei „Herzlich willkomme“
so hantse mech als tauglich opjenomme.

Ich nohm minne Pöngel on setzde mich stell,
doch wie ich so friedlich jrad erschlofe well,
do weckt mich dä eene: „Komm, spiel mol för mich,
ich jonn schnell watt esse“, on jeng en de Köch.

Ich nohm mich die Kaate on hann möttjedonn,
pro Speel eine Fixstär – wenn dat jot soll jonn?
Doch schließlich hant mer och kaate jeleert,
on ich hann de dollste Dinger reskeert.

Et hat sich jeloht on die Zwei wore platt,

Walter Kordt:

Goethes Bensberger Tag

Ein Kapitel vom Besuch Goethes bei den Brüdern Jacobi
in Pempelfort im Jahre 1774

I.

Ein Freiligrath-Fragment – Die Brüder Jacobi,
Goethe und Heinse – Die Jan Wellem-Bilder –
Das Gespräch in der Laube des Gasthofs

Erlauben Sie mir, obschon ich Ihnen hier von rein historischen Fakten erzählen möchte, daß ich mit der Zitierung eines Gedichtes beginne. Das Gedicht stammt von einem oft genannten Mann, nämlich von Ferdinand Freiligrath, und es ist im Jahre 1837, vermutlich als Nachwirkung eines Besuchs von Freiligrath in Düsseldorf, geschrieben worden. Sie werden bald begreifen, warum ich diesen hier etwas ungewöhnlichen Auftakt wählte, um „in medias res“ der Ausführungen zu kommen, die ich hier behandeln möchte. Die Verse lauten:

„Eine Rast bei Düsseldorf“

So schreit ich ostwärts denn vom Rheine!
Die Sonne steigt, die Berge glühn!
Es trifft mein Wanderstab die Steine
Des Heerwegs, daß die Funken sprühn!
Lastwagen ziehn, Karossen blenden,
Vom Sporn des Reiters tröpfelt Blut!
Hoch auf des Pfades Uferränden
Gehölz und Farn und Fingerhut!

Wie stolz und prächtig Dein Gefieder,
Du Palmentypus, Farrenkraut!
Wie stolz, wer auf die Lande nieder,
Umrauscht von seinen Blättern, schaut!
Hinan, hinan! Mein Haupt umfliegen
Soll Deiner Schäfte wirr Gerank!

Am Saum des Weges will ich liegen
Auf krautumfloss'ner Wurzelbank!

Hinan! Den Strohhut in die Kräuter!
Die heiße Stirn ins frische Laub!
Vorbei im Trabe, Roß und Reiter!
Vorbei in Wirbeln, Julistaub!
Nimm auf und labe Dich! – Von hinnen!
Dem Rheine zu mit Sturmeshast!
In Deiner Wolke will ich sinnen
Die Dauer dieser Stundenrast!

Vorbei! – Was drunten wallt zur Stunde,
Von Deinem Tuche sei's umhüllt!
Ein Visionär, auf seinem Grunde
Rasch laß ich sprühn ein ander Bild!
Zu Berg drei Männer seh' ich reiten;
Die Tracht veraltet, feierlich!
Das ist ein Ritt aus alten Zeiten;
Vom Jahr Siebzehnvier Siebenzig!

Ein seltener Zug! – Beim Himmel! – Zöpfe!
Von Puder weiß das blonde Haar!
Doch keck und edel ihre Köpfe,
Die Stirnen hoch, das Auge klar!
Ihr Bügel straff, ihr Sitz geschlossen
So sitzt ein König auf dem Thron!
Und stolz herunter von den Rossen
Braust ihres Wortes mächtiger Ton!

Halt! – Ihr? – Ich weiß von Eurem Ritte;
Weiß, wen Ihr im Gebirg verließ! –
Zuerst, Du Pracht'ger in der Mitte,
Du Junger, Schlanker, sei begrüßt!
Du Zeushaupt, das den Götz geboren,
Und Lamoral, den Grafensproß –
Gib Rast, o Goethe, Deinen Sporen!
Götz, Egmont, Werther, wirf Dein Roß!“



Johann Georg Jacobi, Zeichnung von Benjamin Calau, 1770

Das Gedicht, das ich hier zitiere, ist ein Fragment geblieben. Freiligrath hat es nie zu Ende geschrieben. Und das ist vielleicht gut so. Denn wer weiß, ob diese Art kühner Konzeption, mit der hier ein Mann des 19. Jahrhunderts von Goethes atmosphärischem Erlebnis des „Bergischen Landes“ phantasiert, die Unmittelbarkeit durchgehalten hätte, die erforderlich war, in Versen so etwas zu sprechen. Als Freiligrath diese Verse zu Papier brachte, war er selbst 27jährig. Der Goethe, der 58 Jahre früher das Bergische Land, zwischen Düsseldorf und Elberfeld, zwischen Düsseldorf und Bensberg hier erlebte, war 25jährig. Das ist kein großer Altersunterschied. Und so sehr das alles, was Freiligrath hier formulierte, auch „19. Jahrhundert“ ist, die Naturnähe der Landschaft des Bergischen ist darin. Sie hat sich dem jungen Freiligrath, der damals in Barmen im Kontor der Firma von Eynern den Büroschemel drückte, mit einer Dichte aufgetan, die weit über das hinausgeht, was er in seinen Phantasiegebilden vom

„Mohrenförster“ oder dem „Löwenritt“ gereimt hatte, als er noch in Amsterdam Frachtbriefe für Kauffahrteischiffe ausschrieb, die ihn mit Vorstellungen erfüllten, unter denen er sich in den Orient, auf das Meer, in die Afrikanische Wüste oder in die Ansiedlergebiete des amerikanischen Mittelwestens träumte. Er ist in den hier zitierten Versen ebenso intensiv in die Wertherzeit zurückgestiegen wie sonst in die Ferne exotischer Kontinente. Aber es ist doch so, daß er hier eine poetisch viel konkretere und damit auch dichterisch uns heute mehr befriedigende Sprache spricht, als dort, wo er Persias Meerflut Korallen umzischen läßt oder in Versen mit verhängten Zügeln von Aden bis Libanon sprengt, wobei freilich nie vergessen werden soll, daß diese „Exotenlyrik“ den Deutschen damals die erste Ahnung einer größeren Weltvorstellung vermittelte, als sie das Biedermeier der Metternichzeit besaß, und daß die visionäre Leidenschaft solcher Weltvorstellungen dann den deutschen Aufbruch zur Moderne und zum Jahre 1848 vorbereitete.



Friedrich Heinrich Jacobi, nach einem Kupferstich von Ernst Thelott

Ich habe mit dem Zitat des Freiligrathsgedichtes nur dartun wollen, daß sich Jugend, wenn sie sich mit Jugend über die Zeitalter hinweg begegnet, unwillkürlich auch im Weltgefühl berührt. Denn die Generation des „Sturm und Drang“, der der junge Goethe angehörte, der den „Werther“, den „Urfaust“, den „Clavigo“ und die „Stella“ schrieb, war in der Echtheit jugendlichen Ungestüms durchaus dem stürmischen Geiste der Generation des „Jungen Deutschland“ verwandt, der sich der junge Freiligrath damals zuneigte. Überschwang und Feuer der Empfindungen, Erschütterungsbereitschaft der Seele teilten sie miteinander. Und doch kann das Gedicht Freiligraths nie das Atmosphärische des „Sturm und Drang“ wiedergeben. Es ist bereits der Rhythmus der aufkommenden Industrie darin. Denn Freiligrath schrieb sein Poem, als der Rhythmus der Schaufelrad-dampfer schon das Reisen auf dem Rhein bestimmte, ein Jahr bevor die erste Eisenbahn von Düsseldorf aus 1838 in das Bergische Land einzudringen begann. Trotzdem spüren wir darin die Waldtäler, die von Mettmann bis nach Altenberg hinüberreichen und die Dikichte des Königsforsts.

*

Goethe, der junge Goethe, in dem seine Altersgenossen bereits den jungen Olympier vorwitterten, wird in diesen Versen beschworen. Es ist für viele vielleicht eine noch unge wohnte Vorstellung, sich den jungen Goethe so im Klima der nächsten Nähe des Bergischen Landes zu denken. Und doch gibt es im Leben Goethes einen „Bensberger Tag“. Und das Überraschende ist, daß dieser Bensberger Tag vielfältige Spuren hinterlassen hat, so daß es nicht ohne Reiz ist, sich die Umstände dieses Tages einmal richtig zu rekonstruieren. Man wird dabei überraschenderweise sehen, daß dieses, in Goethes Leben nur mit einer Halbtagsspanne registrierte Ereignis, seltsame Nachwirkungen gehabt hat.

Denn an diesem Tage beginnt durch die Vermittlung Goethes der Anstoß zu etwas,

was später im gebildeten Deutschland vor etwa 180 Jahren erregte Auseinandersetzungen gezeitigt hat, nämlich: der erste Anstoß zu dem berühmten Streit zwischen Friedrich Heinrich Jacobi und Moses Mendelssohn um Lessing und Spineza, ein Streit, den man in gewisser Hinsicht auch als den um die Geltung Lessings bezeichnen könnte.

Ich möchte, bevor ich von dieser seltsamen Folge spreche, zunächst versuchen, Ihnen den Tag in seinem Ablauf zu rekonstruieren. Erlauben Sie, daß ich von den Umständen etwas detaillierter erzähle:

Man schrieb den 24. Juli 1774 – (es war übrigens ein Sonntagmorgen) – als sich den Bewohnern Bensbergs, wenn sie Blick gehabt hätten, auf dieses Ereignis mit Bewußtsein zu achten, ein vielleicht alltägliches, aber doch zugleich nicht alltägliches Bild bot. Aus der Richtung von Opladen, Schlebusch, Bergisch-Gladbach kommend fuhr ein Wagen der hügelig gelagerten Bergkuppe von Bensberg zu. Die Uhrzeit läßt sich wohl nur annähernd ermitteln, aber es muß wohl noch am späten Vormittag oder ganz kurz vor Mittag gewesen sein. Die vermutlich 6 bis 7 Stunden währende Fahrt auf holprigen Wegen von Düsseldorf nach Bensberg war gewiß für die vier Insassen der Kutsche keine Kleinigkeit. Denn auf der ausgebauten Thurn- und Taxisschen Poststraße hatte man von Düsseldorf nur bis Opladen reisen können. Dann ging es fast nur noch über zweifelhafte eigentlich im Gelände nur durch improvisierte Wagenspuren festgelegte, unebene tiefeingefurchte Radrillen von Feldwegen. Man war des Morgens um 5 Uhr in der Frühe vom Gute Pempelfort bei Düsseldorf aufgebrochen.

Die vier Insassen des Wagens außer dem Fahrtkutscher, dessen Name nicht überliefert ist, waren zwei gebürtige Düsseldorfer, nämlich die Brüder Friedrich Heinrich und Johann Georg Jacobi, ihr damaliger Besucher, der junge Doctor iuris Johann Wolfgang Goethe aus Frankfurt am Main, und ein anscheinend nur schwer definierbarer „Herr Rost“. Hätte

man die Pässe von Ihnen ermitteln müssen, so hätte sich dargetan, daß die beiden Jacobis etwa 31 und 34 Jahre alt waren, der mysteriöse Herr Rost 28 Jahre und der jüngste (der Besucher aus Frankfurt am Main) 25 Jahre. Es war also immerhin keine betagte Gesellschaft. Und man hätte beobachten können, daß der jüngste für die anderen als eine in gewisser Beziehung heimlich bewunderte Person galt, obschon auch die Begleiter eigentlich durchaus nicht unansehnlich waren. Weder die nicht unbegüterten Jacobibrüder, noch jener seltsam undurchsichtige Herr „Rost“, der (nächst Goethe) jüngste, der sich später, als man das Schloß Bensberg des Kurfürsten Jan Wellem besuchte und besichtigte, als der markanteste Kunstkundigste der Vier erwies. Ich will hier übrigens gleich, des besseren Verständnisses wegen, sein zwielichtiges Incognito lüften. Er hieß, obschon er dies geflissentlich verschwie, Johann Jakob Wilhelm Heinse, und er umgab sich damals in der Öffentlichkeit mit dem fremden, so schwer definierbaren Namen, weil er Grund hatte, seinen wahren Namen zu verbergen. Denn er mußte zwischen sich und die dunkelste Epoche seines Lebens vorerst einmal eine Distanz setzen. Es ist nicht einmal ganz sicher, ob er den Jacobis schon damals unter seinem richtigen Namen bekannt war, er war ihnen nämlich erst ganz kurz vorher unter dem Namen „Rost“ von dem ihnen befreundeten Halberstädter Poeten Wilhelm Gleim als Redakteur für ihre Zeitschrift „Iris“ empfohlen worden, die der ältere Jacobi in Düsseldorf begründet hatte. Jedenfalls nannten ihn die Jacobis zu jenem Zeitpunkt selbst „Herrn Rost“ und nicht Heinse.

Was es mit den seltsamen Lebensumständen des Herrn Heinse auf sich hat, davon spreche ich später noch.

Es gibt von dieser Fahrt Aufzeichnungen der Beteiligten. Wer denkt, wenn er das hört, nicht sogleich darin in Goethes großer Selbstbiographie „Dichtung und Wahrheit“ nachzusehen. Ob die Verfasser früherer Fremdenfüh-

rer von „Bensberg und Umgebung“ dies freilich immer getan haben, muß ich leider in Zweifel stellen. Denn ich selbst bin früher einmal auf eines ihrer Goethezitate hereingefallen. Diese Aufzeichnung lautete:

„Wir setzten uns morgens um 5 Uhr in den Wagen, um das Schloß Bensberg zu besuchen. Ich reiste gern mit unseren Fremden, so sehr auch wir beide in unserer Art zu sehen, zu hören und zu fühlen verschiedenen sind.“

Wir langten ins Bensberg an. Schloß und Dorf liegen auf einem hohen Berge, von welchem man viele Meilen voll Wälder, Äcker und Heiden, in der Fern' eine Strecke des Rheins und die berühmten Sieben Berge sieht. Wir speisten in einer schönen Laube, dicht an einem Gärtchen voll Blumen. Hinter dem Gärtchen öffnet sich ein Teil der großen Aussicht. Ich glaube, daß die Götter dann und wann auf einer silbernen Wolke so ihren Nektar trinken, und die Hälfte der Erde übersehen.“

Das ist gewiß ein sehr schönes Kompliment, das in diesen Zeilen der Landschaft von Bensberg und seiner Lage gemacht wird. Und es wäre sehr schön wenn es außerdem noch Goethe zugeschrieben werden könnte. Aber die Behauptung mit dem Goethezitat hat leider einen Pferdefuß. Und der zeigt, wie fragwürdig es oft mit der Zuverlässigkeit der Überlieferung von „geflügelten Worten“ bestellt ist. Die Aufzeichnung ist nämlich gar nicht von Goethe, obschon ich sie mit der Quellenangabe (aus „Dichtung und Wahrheit“ Dritter Teil 14. Buch) mehrfach serviert bekam. Diese schönen Sätze in „Dichtung und Wahrheit“ aufzusuchen, dürfte vergebene Liebesmühe sein. Das Zitat stammt nämlich nicht von Goethe, sondern aus Johann Georg Jacobis Tagebuch, der als ältester der Vier, wie wir schon erwähnten, mit von der Partie war. Goethe hat sich freilich auch über den Bensberger Besuch geäußert. Und er ist sich, noch im Alter – (denn er war über 65 Jahre, als er die Vorgänge dieser Reise in „Dichtung



Jan Weenix; Jagdstilleben, Gemälde aus Schloß Bensberg, jetzt Alte Pinakothek, München

und Wahrheit“ beschrieb) – genau bewußt gewesen, daß der 24. Juli 1774 für ihn ein erinnerungswürdiger Tag gewesen ist. Er schrieb:

„Doch wüßte ich von jenem Unausprechlichen gegenwärtig keine Rechenschaft zu liefern. Deutlicher ist mir eine Fahrt nach dem Jagdschlosse Bensberg, das, auf der rechten Seite des Rheins gelegen, der herrlichsten Aussicht genoß. Was mich daselbst über die Maßen entzückte, waren die Wandverzierungen durch Weenix. Wohlgeordnet lagen alle Tiere, welche die Jagd nur liefern kann, rings umher, wie auf dem Sockel einer großen Säulenhalle; über sie

hinaus sah man in eine weite Landschaft. Jene entlebten Geschöpfe zu beleben, hatte der außerordentliche Mann sein ganzes Talent erschöpft und in Darstellung des mannigfaltigsten tierischen Überkleides, der Borsten, der Haare, der Federn, des Geweihes, der Klauen sich der Natur gleichgestellt, in Absicht auf Wirkung sie übertroffen. Hatte man die Kunstwerke im Ganzen genügsam bewundert, so ward man genötigt, über die Handgriffe nachzudenken, wodurch solche Bilder so geistreich als mechanisch hervorgebracht werden konnten. Man begriff nicht, wie sie durch Menschenhände entstanden seien und durch was für Instrumente. Der

Pinsel war nicht hinreichend; man mußte ganz eigene Vorrichtungen annehmen, durch welche ein so mannigfaltiges möglich geworden. Man näherte, man entfernte sich mit gleichem Erstaunen. Die Ursache war so bewundernswert als die Wirkung.“

Vergleicht man diesen Bericht mit dem (ihm nur von der Verkehrsführerliteratur unterschobenen) Zitat Johann Georg Jacobis, so sieht man zwar, daß Goethe auch die schöne Lage des Schlosses in der Landschaft streift, daß er aber eigentlich weit mehr einen Hymnus auf den niederländischen Maler Jan Weenix anstimmt, der in dem Jahrzehnt von 1702 bis 1712 (als Hofmaler des großen Kurfürsten Jan Wellems) in Düsseldorf und Bensberg gemalt hat. Die Ausschließlichkeit mit der sich Goethe in seinen Erinnerungen an die Rückerinnerung auf diese Bilder klammert, wird uns freilich erst verständlich, wenn wir uns bewußt machen, daß es der Goethe der „Werther“- und „Götz“-Epoche ist, der Bensberg besuchte. Irgendein näheres Eingehen auf ein Lebensgefühl für die Antike stand diesem Goethe noch fern. Und Jacobi, aus dessen Tagebuch wir die vermeintlichen Goetheworte eben zitierten, bemerkt dies auch ausdrücklich. Denn die Eintragung Jacobis beschränkt sich nicht auf das schon genannte Zitat. Er, der „Anakreontiker“, der einen noch freilich recht rokokomäßig koketten Kult der Antike betrieb, bemerkt ausdrücklich:

„Ich reiste gern mit unserem Fremden, so sehr auch wir beide in unserer Art zu sehen, zu hören und zu fühlen verschieden sind. Ebenso, wie ich unter den alten Griechen, so lebt er unter den alten Schotten, Kelten und Deutschen: nur mit dem Unterschiede, daß ich zuweilen mit Lust auf seinen rauhen Gebirgen oder in seinen Felsen-schlössern oder in den weiten Sälen ihn besuche, wo Pfeil und Bogen samt der Harfe an der Wand hängen, und die Harfe von selbst einen Klang gibt, weil die Seelen der Väter hinkommen und sie berühren, er aber in meinen lustigen Tälern, wo eine Grazie auf der Leier spielt, nicht herabsteigen mag.“

Man hat in diesen Zeilen das leibhaftige Porträt des „Sturm und Drang-Goethe“ vor sich, freilich von einem der weit harmloseren Poeten gezeichnet, die eben dieser „Sturm und Drang“ damals bekämpfte. Es ist sehr schade, daß wir nur diese Tagebucheintragung des unbedeutenderen der beiden Jacobibrüder, nämlich Johann Georgs vor uns haben und nicht eine des anderen Bruders, Friedrich Heinrich Jacobi, der der Hausherr von Pempelfort bei Düsseldorf war und dessen ergriffene Freundschaft Goethe damals erwarb. Johann Georg fährt schließlich noch weiter fort:

„Nach Tische gingen wir auf das Schloß, dessen Wände großenteils von berühmten niederländischen und italienischen Meistern gemalt sind . . . Schade, daß die Malerei der Decke fast in allen Zimmern allegorisch ist und man den Gedanken des Malers nur selten erraten kann . . . Nachdem Goethe die Natur und das wahre Leben einiger Jagdstücke genug betrachtet und ich bei dem Reize der artigsten Nymphen und Göttinnen mich aufgehalten hatte, reisten wir nach Köln.“

Das ist freilich eine etwas dürftige Notierung über die Schloßbesichtigung. Johann Georg Jacobi notiert eigentlich nur das, was ihn, den Ältesten der Vier, der noch sehr im Rokoko und dessen tändelnden Gedichtchen wurzelt, entspricht. Man kann an dieser Notiz ersehen, wie sehr Johann Georg Jacobi außerhalb der großen Erschütterung verblieb, ja daß er, im Gegensatz zu seinem Bruder Friedrich Heinrich, von dem Phänomen Goethe gar nicht innerlich betroffen war, sonst hätte er seine Aufzeichnung nicht mit der kühlen Einleitung begonnen:

„Herr Goethe hatte mich in öffentlichen Blättern empfindlich beleidigt, aber auch hat er das Trauerspiel „Götz von Berlichingen“ geschrieben. Wir gaben uns die Hand. Ich sah einen der außerordentlichsten Männer voll hohen Genies, glühender Einbildungskraft, tiefer Empfindung, rascher Laune, dessen starker, dann und wann rie-



Schloß Bensberg, Medaillon aus der Rapparini-Handschrift

senmäßiger Geist einen ganz eigenen Gang nimmt. Seine Tafelreden hätte ich aufzeichnen gewünscht.“

Man hat vor solchen Aufzeichnungen das Gefühl, daß Johann Georg das, was er an Goethe als „außerordentlich“ hervorhebt, lediglich mitredet, weil es ihm der 3 Jahre jüngere eigene Bruder, der ihn weit überragte, suggeriert hat. Wie anders klingt daneben eine Bensberger Erinnerung Friedrich Heinrich Jacobis, der noch 38 Jahre später an Goethe mahnend aus München schreibt, als er Goethe mit der Abfassung von „Dichtung und Wahrheit“ beschäftigt weiß:

„Ich hoffe, Du vergisdest in dieser Epoche nicht des Jabachschen Hauses [in Köln], des Schlosses Bensberg und der Laube, in der Du über Spinoza mir so unvergeßlich sprachst, des Saals in dem Gasthofe zum Geist, wo wir über das Siebengebirge den Mond heraufsteigen sahen, wo Du in der

Dämmerung auf dem Tische sitzend uns die Romanze: „Es war ein Buhle frech“ und andere hersagtest! Welche Stunden! Welche Tage!“

Noch unmittelbarer aber steht die Spiegelung der vier Tage, die dieses Düsseldorf-Wuppertaler und Bensberger-Kölner Erlebnis umschlossen, in einem unmittelbar danach geschriebenen Briefe Goethes festgehalten:

„Glaub mir, wir könnten von nun an stumm gegeneinander sein, uns dann nach Zeiten wiedertreffen und uns wär's, als wären wir Hand in Hand gegangen. Einig werden wir sein über das, was wir nicht durchgeredet haben . . . Wohl denen, die Träume haben!“

Und er meint mit diesen Stunden die von Bensberg und die abends am gleichen Tage in Köln.

Friedrich Heinrich Jacobi spricht, wie ich eben schon sagte, von der Szene in der Laube im Gasthofe zu Bensberg und von den Abendgesprächen in Köln im Gasthof zum Geist. Es ist also nicht nur die Besichtigung des Schlosses Jan Wellems gewesen, was den Tag unvergeßlich und wie hier von Goethe gesagt wurde „unaussprechlich“ gemacht hat, sondern ein Gespräch. Und wir müssen diese beiden Begebnisse hier doch wohl gegeneinander abgrenzen. Sie waren beide bewegend. Der Besuch des Schlosses, weil das Schloß damals erhalten und noch völlig unbeeinträchtigt durch die fürchterlichen Verballhornungen dastand, wie es die Menschen des 18. Jahrhunderts als eines der großartigsten Kunstwunder in Deutschland erlebten. Denn das war Bensberg ehemals, und zwar nicht minderen Ranges als die berühmte Würzburger Residenz Balthasar Neumanns oder der Dresdener Zwinger Daniel Pöppelmanns.

(Schluß folgt)



Schloß Bensberg, Medaillon aus der Rapparini-Handschrift

senmäßiger Geist einen ganz eigenen Gang nimmt. Seine Tafelreden hätte ich aufzeichnen gewünscht.“

Man hat vor solchen Aufzeichnungen das Gefühl, daß Johann Georg das, was er an Goethe als „außerordentlich“ hervorhebt, lediglich mitredet, weil es ihm der 3 Jahre jüngere eigene Bruder, der ihn weit überragte, suggeriert hat. Wie anders klingt daneben eine Bensberger Erinnerung Friedrich Heinrich Jacobis, der noch 38 Jahre später an Goethe mahndend aus München schreibt, als er Goethe mit der Abfassung von „Dichtung und Wahrheit“ beschäftigt weiß:

„Ich hoffe, Du vergisdest in dieser Epoche nicht des Jabachschen Hauses [in Köln], des Schlosses Bensberg und der Laube, in der Du über Spinoza mir so unvergeßlich sprachst, des Saals in dem Gasthofe zum Geist, wo wir über das Siebengebirge den Mond heraufsteigen sahen, wo Du in der

Dämmerung auf dem Tische sitzend uns die Romanze: „Es war ein Buhle frech“ und andere hersagtest! Welche Stunden! Welche Tage!“

Noch unmittelbarer aber steht die Spiegelung der vier Tage, die dieses Düsseldorf-Wuppertaler und Bensberger-Kölner Erlebnis umschlossen, in einem unmittelbar danach geschriebenen Briefe Goethes festgehalten:

„Glaub mir, wir könnten von nun an stumm gegeneinander sein, uns dann nach Zeiten wiedertreffen und uns wär's, als wären wir Hand in Hand gegangen. Einig werden wir sein über das, was wir nicht durchgeredet haben . . . Wohl denen, die Träume haben!“

Und er meint mit diesen Stunden die von Bensberg und die abends am gleichen Tage in Köln.

Friedrich Heinrich Jacobi spricht, wie ich eben schon sagte, von der Szene in der Laube im Gasthofe zu Bensberg und von den Abendgesprächen in Köln im Gasthof zum Geist. Es ist also nicht nur die Besichtigung des Schlosses Jan Wellems gewesen, was den Tag unvergeßlich und wie hier von Goethe gesagt wurde „unaussprechlich“ gemacht hat, sondern ein Gespräch. Und wir müssen diese beiden Begebnisse hier doch wohl gegeneinander abgrenzen. Sie waren beide bewegend. Der Besuch des Schlosses, weil das Schloß damals erhalten und noch völlig unbeeinträchtigt durch die fürchterlichen Verballhornungen dastand, wie es die Menschen des 18. Jahrhunderts als eines der großartigsten Kunstwunder in Deutschland erlebten. Denn das war Bensberg ehemals, und zwar nicht minderen Ranges als die berühmte Würzburger Residenz Balthasar Neumanns oder der Dresdener Zwinger Daniel Pöppelmans.

(Schluß folgt)

Ernst Kratz

„Maler und Bürger“

Eine Lithographie von Caspar Scheuren zu Ehren K. F. Lessings 1835

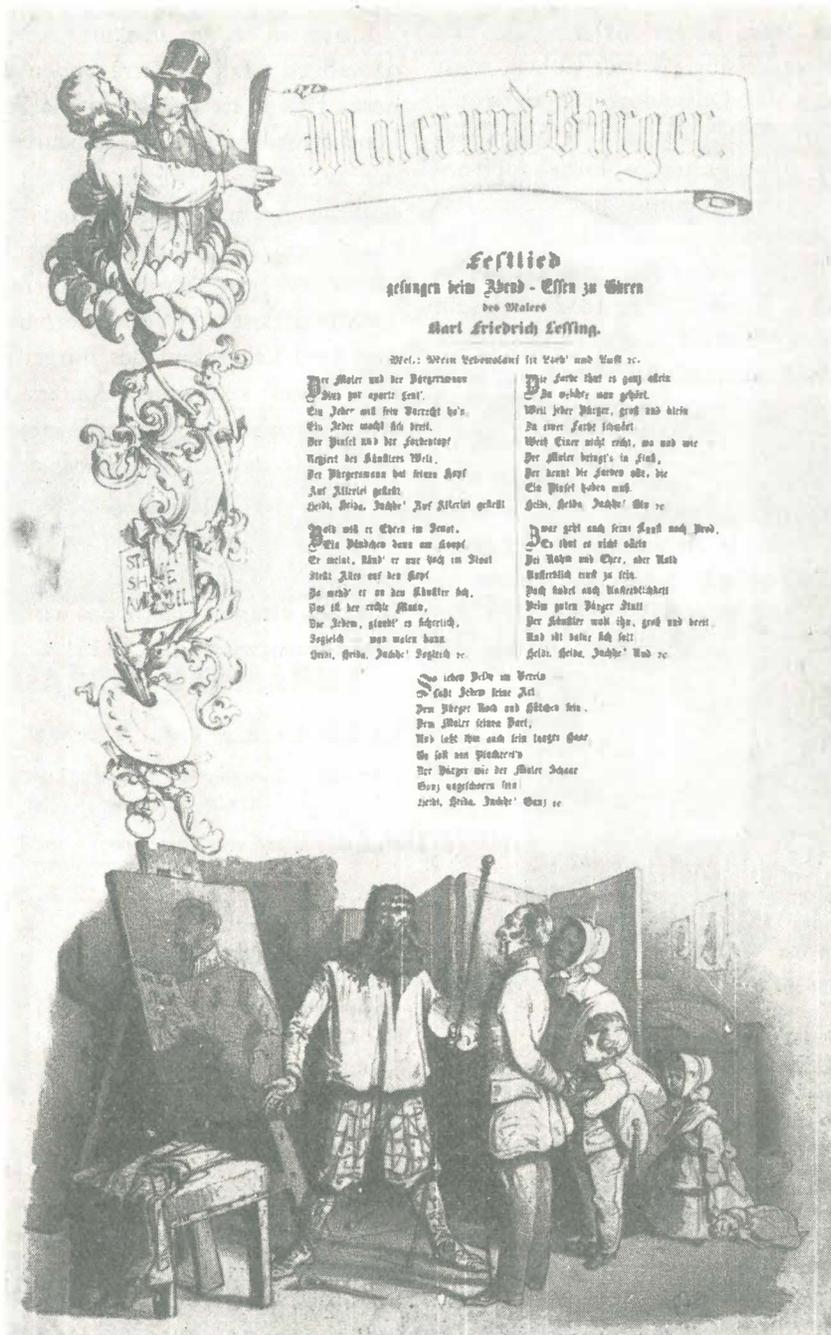
„Das Tor“ brachte im Oktober/November 1964 einen Aufsatz über K. F. Lessing, dem zwei Porträts von diesem beigegeben waren; das eine, von C. F. Sohn 1829 gezeichnet, „eine große männliche Erscheinung, der kühne freie Ausdruck des Angesichts, welches von blonden Locken umrahmt, die Signatur des Genius trug“; das andere 1878 von C. E. Forberg zeigt Lessings Kopf von einem Vollbart umrahmt, kaum weniger würdevoll. Es haben wohl nur wenige Düsseldorfer Maler so viele aufrichtige Verehrung erfahren wie K. F. Les-

sing, der für seine Person schlicht, fast spröde und jeder Lobhudelei abhold war. Die größte Ehrung bereitete ihm der Malkasten am 30. Juli 1858 mit einem großen Abschiedsfest für ihn, das zugleich das erste Fest in dem von Achenbach und v. Sybel für den Malkasten erworbenen Jacobi'schen Garten zu Pempelfort war. Aber schon aus dem Jahre 1835 ist uns ein „Festlied“ bekannt, „gesungen beim Abendessen zu Ehren des Malers Karl Friedrich Lessing“.

Es befindet sich in den für unsere Stadtge-



Caspar Scheuren: Rheinfront von Düsseldorf



Caspar Scheuren: Maler und Bürger, 1835 (Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf)

schichte so wertvollen Beständen unserer Landes- und Stadtbibliothek. Unter der Angabe „Lith. Anstalt Arnz u. Co.“ steht der Datie-

rungsvermerk der Bibliothek „1835“. Die Signatur C. S. weist Caspar Scheuren als den Schöpfer dieses Blattes aus.

Caspar Scheuren, 1810 in Aachen geboren, war nur zwei Jahre jünger als sein von ihm verehrter Lehrer Lessing. Walter Cohen, sonst vielen Meistern der Düsseldorfer Malerschule gegenüber sehr kritisch eingestellt, bezeichnet ihn als „eine liebenswürdige Eichendorffnatur“, die aus unserer rheinischen Landschaftsmalerei nicht wegzudenken sei. Schon früh war er von dem Beifall seiner Zeitgenossen getragen und hatte in diesem Jahre 1835 schon ein eigenes Atelier errichten können. Früh fand er auch in seinen Arabesken Anerkennung; man staunte über den Reichtum seiner Einfälle und Gedanken. Wohl gelungen und einfallsreich ist auch dieses Blatt „Maler und Bürger“. In welchem Zusammenhang es mit Lessing zu bringen ist, bleibt schwer zu erkennen; sicher ist nur, daß das „Festlied“ beim Abendessen zu Ehren K. F. Lessings gesungen worden ist. Vielleicht darf auch die Riesenhaftigkeit des

an Rübezahl erinnernden Malers auf dem Bilde unten an den in seiner Körpergröße alle damaligen Maler überragenden Lessing erinnern. Das Blatt hat schon als Schöpfung des liebenswürdigen Caspar Scheuren seinen eigenen Wert. Wie geschickt umrahmen Titel, die seitliche Arabeske und unten das Bild von Maler und Bürger das launige Festlied. Mit „Lieb und Lust“ ist dieses zu singen, und mit Lieb und Lust und voll Übermut sind in Bild und Lied Lebenslauf des Bürgers und des seinen Pinsel kennenden Malers gegenübergestellt. Es geht aber letzten Endes um den Bart, und zwar um den Vollbart, der als Symbol ihres Kraftgefühls bei den jungen Künstlern Mode zu werden begann, um sich dann freilich schon sehr bald zum Attribut des seriös gepflegten älteren Herrn des vorigen Jahrhunderts zu entwickeln. – 1835!

Fährte ins Licht

Auch
In der Verlorenheit
Gigantischer
Wohnmaschinen,
Steinerner
Klötze,
Inmitten
Grenzenloser
Einsamkeit
Der tausend Menschen,
Die sich nicht mehr
Kennen,
Kann Weihnacht werden,
Senkt sich ihr Licht

Nur in ein Herz,
Das daran glaubt,
Daß die Liebe
Mehr sei
Als Gewinn
Und die Barmherzigkeit
Eine Fährte
Ins Licht. –
Die Weihnacht
Wird dann
Alle Dunkelheit
Sieghaft
Überwinden.

Hans Bahrs

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren. Postscheckkonto: Köln 58492. Bankkonten: Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf, Kto. Nr. 16303; Commerzbank A. G. Düsseldorf Kto. Nr. 010/1423490; Stadtparkasse, Düsseldorf 14004162.

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeiststraße 100
Sammelfruf 33 44 33



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung
B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping
Düsseldorf, Kirchkampstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90
Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**
Kohle · Heizöl · Baustoffe
DÜSSELDORF
Indener Straße 43 · Tel. · Sa. Nr. 78 69 69

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt
DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der K8
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Ankauf
Taxierungen

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf, Königsallee 102
Telefon 1 86 72



Über 100 Jahre
Schumacher-Bräu
Über 100 Jahre
Altbier-Tradition
Lieferung von Fäßchen in jeder Größe und
Flaschen
Oststr. 123 - Tel. 32 62 51 / 52
Schumacher-Bräu
Stammhaus Oststr. 123 - Tel. 32 62 51 / 52
Abgeschlossene Gesellschaftsräume
40-80 Personen
„Im goldenen Kessel“
Bolkerstr. 44 - Tel. 8 11 50
„Schumacher-Bräu Süd“
Friedrichstr. 21 - Tel. 32 19 32
„Im neuen Kessel“
Cantadorstr. 2 - Tel. 35 78 50

Einrichtungshaus

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

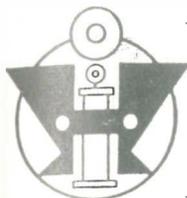
Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelfuß 33 44 33



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung

B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umgebungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

Hanielsche Handelsgesellschaft m. b. H.

Kohle - Heizöle - Baustoffe
DÜSSELDORF

Mendener Straße 43 · Tel. - Sa. Nr. 78 69 69

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Briefmarken-Auktion

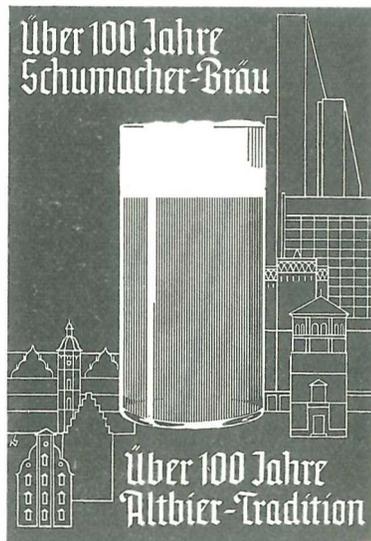
alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Ankauf
Taxierungen

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf, Königsallee 102
Telefon 1 86 72



Lieferung von Fäßchen in jeder Größe und
Flaschen

Oststr. 123 - Tel. 32 62 51 / 52

Schumacher-Bräu

Stammhaus Oststr. 123 - Tel. 32 62 51 / 52

Abgeschlossene Gesellschaftsräume
40-80 Personen

„Im goldenen Kessel“

Bolkerstr. 44 - Tel. 8 11 50

„Schumacher-Bräu Süd“

Friedrichstr. 21 - Tel. 32 19 32

„Im neuen Kessel“

Cantadorstr. 2 - Tel. 35 78 50

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Januar 1970
Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 6. Januar
20 Uhr

Rheinischer Abend

mit den „Sangesfreunden“ unter Leitung von Heinz Keßler. – Sie bringen volkstümliche Musik. Ein Beitrag der Tischgemeinschaft II. Löschzug.

Aufnahme neuer Mitglieder

Hans Stöcker: Programmvorschau

Karl-Heinz Klein zeigt unsere Gründgens-Plastik

Dienstag, 13. Januar
20 Uhr

Regierungspräsident a. D. Kurt Baurichter:

Werden wir zu Tode verwaltet?

Donnerstag, 15. Januar
19.30 Uhr

Im Zweibrücker Hof: Vorstandssitzung mit den Tischbaasen. Wir sind zu Gast bei Generaldirektor Dr. h. c. Heinz Schmöle

Seit
1841

KOHLN · HEIZÖL

WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161
STADTBÜRO · D' DORF · WORRINGERSTR. 8 · RUF 359653

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Sonntag, 18. Januar
11 Uhr

Feierstunde im Neuen Schauspielhaus

Die Jonges überreichen die Peter-Esser-Büste von Ivo Beucker † und die Gustaf-Gründgens-Büste von Karl-Heinz Klein. Es sprechen: der Baas Hermann Raths, Generalintendant Prof. Karl Heinz Stroux und Regierungspräsident a. D. Kurt Baurichter – Lesung: Marianne Hoppe

Dienstag, 20. Januar
20 Uhr

Justizminister Dr. Dr. Joseph Neuberger:

Fortschrittlicher Strafvollzug

Ein Beitrag zur Bekämpfung der Kriminalität

Dienstag, 27. Januar
20 Uhr

*Die Jonges begrüßen die närrischen Tollitäten
und als Gäste das Konsularkorps*

VORANZEIGEN:

Dienstag, 3. Februar

Donnerstag, 5. Februar

Messerrestaurant: Herrensitzung.

Altweiberfastnacht der Düsseldorfer Jonges und Weiters im
Zweibrücker Hof

Fragen Sie IOS!

*Investors Overseas Services
hat für Sie das Allfinanzangebot:
Wir beraten Sie über Anlagen
in erfolgreichen Investmentfonds,
über Bankdienstleistungen,*

*Immobilien, Risikolebens-,
Unfall- und Haft-
pflichtversicherungen.*

IOS

Auskünfte erteilen Ihre Heimatfreunde

Dieter Zuidinga

(Tel. 32 67 44)

Agentur für IOS:

Gustav Richter

(Tel. 32 39 84)

Dieter Zuidinga, Adersstr. 28

IOS-Informationsbüro: Altstadt, Mittelstraße 13

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Franz Huppertz

Ausführung v on Kunstharzputz
Rei beputz

Fröbelstr. 40 · Telefon 28 77 22

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 446186+441797
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DUSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48

Richard Ginsberg

MALEREI - ANSTRICH

Birkenstraße 15 · Telefon 66 15 53/54



Sepp Hildebrand

OHG

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Haben Sie Schornsteinsorgen?

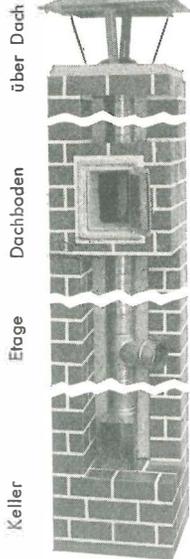
Wir helfen Ihnen!

Fordern Sie eine kostenlose und 100 %ige unverbindliche Fachberatung.

1. Innenabdichtung durch Auspressung (gas- und rauchdicht)
2. Montage von **vollflexiblen Einsatzrohren aus Edelstahl** - Material-Nr. 4571 - (rostfrei) bei Öl- oder Gasbefeuerung
3. Einsetzen von **Schamotte-rohren**
4. Schornsteinkopferneuerungen

„VERSOTT-EX“

Schornsteinbau GmbH
4000 Düsseldorf-Nord,
Roßstraße 135, Telefon ☎ 43 76 85



GROSSHANDEL in vollflexiblen Schornstein-Einsatzrohren aus Edelstahl - Material-Nr. 4571 - (rostfrei) sowie Zubehör

August BECKORD, 4000 Düsseldorf 1, Postfach 1612,
Lager: Roßstraße 135, Tel.: ☎ 43 76 86



PHILIPP LEHMANN

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Heinrich Goldbach

Stuck - Putz - Rabitz

Spezialität:
Spritzputzfassaden auf Alt- oder Neubauten.
Auslieferungslager
für Spezial-Spritzputz Krusit

Neuss

Kaiser-Friedrich-Str. 124 · Ruf 2 26 47

Lager: Bockholtstraße 20

MALEREIBETRIEB

übernimmt Ihre AUFTRÄGE für
Neu- und Umbauten
Treppenhaus- und
Fassaden-Instandsetzungen
Wohnungs-Renovierungen
mit den modernsten Anstrichtechniken
in Kunststoff und Plastik

Tel. 77 41 42
34 15 91

ARTUR FREIGANG
MALERMEISTER
Oberbilkler Allee 89

K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 - Telefon 50 12 34

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 1 70 41

Rollos · Jalousetten · Reparaturen
Ersatzteile · Zubehör
auch für Wiederverkäufer
elektrische Gurtroller
zur nachträglichen Anbringung

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61

Achtung!

Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden und Treppenhäuser
auf jedem gesunden Untergrund, auch auf
alter Ölfarbe, mit

Luroplast, Kunstharz-, Edelputz

Putzausbesserungen werden auf Wunsch mit
übernommen

Angebote unverbindlich

Spezialunternehmen

ALFRED LUTHER · MALERMEISTER

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 32 83 33

L T G

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4005 Buderich b. Düsseldorf

Römerstraße 150

Tel. 58 81/82

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN



D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 7 8 3 5 3 5 / 3 8

Wwe. M. Grocholl KG

San. Installation und
Rohrleitungsbau
Düsseldorf
Lindenstraße 211
Fernsprecher Nr. 66 36 43

H. W. JORDAN GmbH & Co KG, Abt. 34

Fach-Bauunternehmung
für Schornsteinbau
3 BP, 1 Ausl.-Pat. (Schweiz), 1 BGM

35jährige



Erfahrung

1. Abdichten von undichten Schornsteinen
2. Spez. Abdichten bei Gas- und Ölheizung
3. Beseitigung von Versottung
4. Reparatur von Schornsteinköpfen
5. Reduzierung von Querschnittsüberweiten durch Verrohrung mit Schornsteineinsatzrohren

Essen, Am Wiesental 9, Ruf 43083

HUGO POHLMANN

DÜSSELDORF · FRANKENSTR. 14
RUF 43 83 25

Malermeister

HERMANN u. JOSEF

F Ö R S T
D Ü S S E L D O R F

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Heinz Schleutermann

BAUSCHLOSSEREI
SCHAUFENSTERANLAGEN

Mettmanner Straße 38
Telefon 782464

® **plexiglas**

Tafeln und Zuschnitte

MATHIAS BECKER & CO.

4 Düsseldorf Nord
Glockenstraße 41 Ruf: 49 06 06

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



BOSCH - BATTERIE

hochformiert

startfest

langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 780211



Vor 100 Jahren

Düsseldorf in der heimischen und auswärtigen Presse

Das 40. niederrheinische Musikfest wird in diesem Jahre in Düsseldorf gefeiert. Festdirigent ist Otto Goldschmidt, dessen Gemahlin, die berühmte Jenny Lind, ihre

Mitwirkung zugesagt hat. Zur Aufführung kommen Mendelssohns ELIAS, Händels Ode am Ceciliafesten, der 3. Teil der Schöpfung von Haydn ectr-ectr.

**Düsseldorfer
Baumarkt**

Bruno Segrodnik

Tiefbau - Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 61, Tel. 33 25 64

Priv.: Kattowitzer Str. 2 a, Tel. 77 67 40

Seit 1892

JAKOB HARREN

INH. DR. KURT HARREN

Vertragsfirma der Düsseldorfer Ausstellungs- und Messengesellschaft m.b.H. · NOWEA

GLAS- UND GEBÄUDEREINIGUNG
TÄGLICHE UNTERHALTPFLEGE

DÜSSELDORF

Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53

Ausstellungsbüro: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22



Leubach

Ruf **36 44 79**

Düsseldorf, Büro und Lager: Fürstenwall 74

Privat: Bismarckstraße 56

Gebäude- und Glasreinigung aller Art

Tägliche Büoreinigung durch Frauen

Gesamt-Neubaureinigung

Industrie-Glasreinigung

Fassadenreinigung aller Art

Georg Schulhoff
Dipl.-Ing.

**Heizungs-,
Installations-
und
Lüftungsanlagen**

Telefon 33 45 93/94

ALBERT WESSEL

MARMOR - UND
NATURSTEINWERK

ATELIER FÜR GRABMALKUNST

DÜSSELDORF-ELLER

Karlsruher Straße 32

Fernruf 78 34 53

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



Die interessanteste
AUTOSCHAU der Welt

WELT EXPORT GMBH · AUTO-SUPERMARKET GMBH



THE WORLD'S MOST INTERESTING MOTOR SHOW · LA PARADE D'AUTOMOBILES LA PLUS INTERESSANTE DU MONDE

Der neue OPEL
Diplomat 5,4 Ltr.

der Repräsentationswagen für Industrie
und Wirtschaft mit den überragenden
Fahreigenschaften.
Probefahrten des gesamten Programms.

Düsseldorfs
größter OPEL-Händler

AUTO-BECKER
DÜSSELDORF · SUITBERTUSSTR. 150 · TELEFON 34 30 34





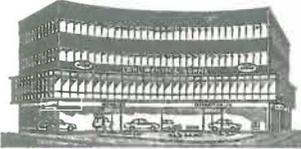
IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11 Telefon 443265

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

DAS GROSSE AUTOHAUS
CARL WEBER & SÖHNE 



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45
Tel. Sa. Nr. 330101

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen
Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19
Telefon 69 12 78 69 67 92



Reifendienst 50 11 91
FLASBECK KG +
Heerdter Landstraße 245 50 11 92
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

W. Seidel + Co.



HAUPTHÄNDLER FÜR
DÜSSELDORF UND NEUSS
REPARATURWERK:
VÖLKLINGER STRASSE 24
TELEFON SA.-NR. 30 60 51



AUSSTELLUNG: GRAF-ADOLF-STRASSE, ECKE BERLINER ALLEE

Ständig reichhaltiges Lager guter und preiswerter Gebrauchtwagen vieler Fabrikate

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



*„Auf Ihr Wohl
mit dem guten Tropfen von **M+F**“*

Müllers & Fest

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12
(Eingang Rückfront)



GROH-EISEN

HANS GROH

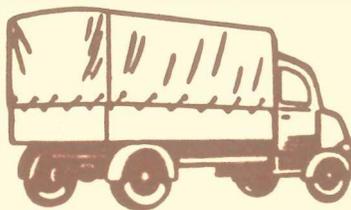
Düsseldorf – Königsallee 30
Ruf Sa.-Nr. 32 06 21 – FS-Sa.-Nr. 8 581 316

Vertretung der SIDEREXPORT S.p.A. Genua
als Vertriebs-Organisation des italienischen
Stahlkonzerns IRI/SIDER S.p.A.

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF
Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



*Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik*



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44



STUBS

Biere

SCHLÖSSER

ALT

